

Selten das Recht zu, das Arbeitsverhältnis sofort abzubrechen, wenn die Gegenseite die Schuld trägt. In dem Gesetz ist noch gesagt, daß der Arbeiter verpflichtet ist, die ihm anvertraute Arbeit gewissenhaft zu erfüllen, während der Arbeitgeber dem Arbeiter den Schutz des Lebens und der Gesundheit während der Arbeitszeit zusichern muß. Das Gesetz setzt ferner die Art der Lohnregelung und den rechtlichen Schutz des Verdienstes fest. Außerdem enthält das Gesetz Bestimmungen über das Arbeitsreglement in den verschiedenen Betrieben sowie Strafbestimmungen.

Die Abberufung Calonders gefordert?

Die Entscheidung des Präsidenten Calonder, daß das Lied „Kot“ in den Schulen Oberschlesiens nicht gesungen werden dürfe, weil dieses Lied Feindschaft und Haß gegen die deutsche Minderheit zum Ausdruck bringe, hat in den nationalen polnischen Kreisen größte Erregung gegen Calonder hervorgerufen. Es wird verlautet, daß Polen beim Völkerbund Schritte unternehmen wolle, um die Abberufung Calonders zu erwirken. Calonder habe angeblich in strittigen Angelegenheiten immer zugunsten der Deutschen entschieden. Polen habe zu ihm alles Vertrauen verloren. Es werde die Ersetzung Calonders durch einen anderen Vertrauensmann des Völkerbundes fordern, der Garantien bieten werde, daß er den polnischen Wünschen und Gefühlen mehr gerecht werde.

Calonder in Berlin.

Berlin, 24. März. Der Präsident der gemischten Kommission in Oberschlesien weilt gegenwärtig in Berlin. Der preussische Ministerpräsident veranstaltete zu seinen Ehren einen Empfang, an dem u. a. Reichsaußenminister Stresemann und Unterstaatssekretär von Schubert teilnahmen.

Der Bericht Goldsteins über seine Verhaftung.

Berlin, 24. März (Eigene Drahtmeldung). Aus den mündlichen Mitteilungen, die Ing. Goldstein dem Auswärtigen Amt gemacht hat, ergibt sich folgendes Bild: In der Nacht zum 6. März ist Goldstein plötzlich verhaftet worden. Nach einer eingehenden Hausdurchsuchung wurde er in die nächste Kreisstadt Stalin überführt. Hier wurde er 24 Stunden im Gefängnis gehalten und ist dann nach Charlott und von dort nach Kowno, Don gebracht worden. Im Kownower Gefängnis hat er die ganze Zeit bis zu seiner Freilassung am 17. März zugebracht. Aus seiner Berichterstattung geht hervor, daß die Gefängniszeit äußerst schwer für ihn war, da die Verhältnisse dezent waren, daß Ing. Goldstein die Leiden noch nicht überwunden hat. In seiner kleinen Zelle waren noch 6 weitere Gefangene untergebracht. Unter dem Angezeigten wie unter der schlechten Behandlung litt Goldstein gleichermäßen. Ueber den Grund seiner Verhaftung wurde Goldstein im Unklaren gelassen. Erst am 14. März fand das erste Verhör statt. Dabei stellte es sich heraus, daß ein Montagebericht, den einer seiner Monteur ihm nachgeschickt hatte, der G. P. U. in die Hände gefallen und von dieser in so verstellter Form überreicht worden war, daß sich alles Mögliche daraus konstruieren ließ. Der Vergleich mit dem Original hat dann die G. P. U. von der Haltlosigkeit der Anklage überzeugen müssen, und so wurde Goldstein am 17. März ebenso wie Wagner freigelassen. Bis dahin ist es Goldstein aber auch nicht möglich gewesen, sich mit der deutschen Vertretung in Verbindung zu setzen. Die Russen haben die Vertragsvorschriften insofern formell eingehalten, als sie der deutschen Botschaft am Abend vor der Verhaftung eine Ankündigung zukommen ließen, die freilich keine genauen Angaben enthielt. Nach den Vertragsbestimmungen haben die Russen das Recht, den Besuch der Gefangenen hinauszuschieben. Auch die Bestimmung eines deutschen Anwalts ist bis jetzt noch nicht genehmigt worden. Immerhin besteht Aussicht, daß die Russen die Zulassung eines deutschen Rechtsanwaltes gestatten werden. Ueber das Schicksal der übrigen Gefangenen ist auch heute noch nichts Genaues bekannt, sie befinden sich ebenfalls in Kowno. Es ist versprochen worden, die Untersuchung in kürzester Zeit zu Ende zu führen.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß aber darüber noch 10 bis 14 Tage vergehen werden.

Auch Ing. Goldstein kann über den Grund der Verhaftungen keine genauen Aussagen machen. Interessant ist aber, daß der Verfasser des beschlagnahmten Montageberichts überhaupt nicht verhaftet worden ist. Ing. Goldstein berichtete dann weiter noch, daß die Behandlung nach Aufklärung der Ueberzeugung außerordentlich freundlich geworden ist. Er wurde dann auch sofort in eine bessere Zelle untergebracht.

Amerika überreicht Oesterreich das Projekt eines Schiedsgerichtsvertrages.

Wien, 24. März (Pat). Der österreichische Gesandte in Washington erhielt vom Staatssekretär Kellogg das Projekt eines Schiedsgerichtsvertrages überreicht, das auf Grund des amerikanisch-französischen Vertrages ausgearbeitet ist.

Grauenregend und fürchterlich.

König Amanullah und die englischen Tanks.

Das afghanische Königspaar wohnte in Zulworth einem Tankmanöver bei. Die britischen Militärbehörden hatten bei dieser Gelegenheit die modernsten Tanks aufgeboden und veranstalteten eine der größten Vorführungen, die Großbritannien bisher auf diesem Gebiete sah. In drei Abteilungen gingen Tanks vor, deren Angriffe zunächst durch ein schweres Tankgeschützfeuer vorbereitet worden waren. Die angreifenden Tanks hatten auf dem linken Flügel zwei alte Tanks zu überwinden, im Zentrum stellten zwei Häuser einen durch Infanterie besetzten Posten dar. Beide Häuser wurden durch die riesigen Ungetüme zerstört, das eine durch Geschützfeuer, während das andere überrannt wurde. König Amanullah bestieg einen der Tanks, ein Kriegsprodukt, das seinerzeit zur Bekämpfung der Hindenburglinie konstruiert worden war. Nach Abschluß der Vorführung erklärte der König, wie unromantisch und fürchterlich doch die westliche Kriegsführung sei. Er habe niemals etwas Fehliches, Ersäunen und Schrecken Erregendes gesehen.

Kurze Nachrichten.

Explosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff. Nach einer Bekanntmachung des Marineamtes in Washington sind bei einer Explosion, die sich am Bord des Torpedoboots „Whitney“ ereignet hat, zwei Mann der Besatzung getötet und zehn Mann mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Tagesneuigkeiten.

Der Magistrat gegen die hohen Mehlpreise.

Bekanntlich ist zwischen dem Wojewodschaftsamt und dem Magistrat in Sachen der Festsetzung der Preise für Mehl und Gebäck eine Meinungsverschiedenheit entstanden. Das Wojewodschaftsamt verlangte nämlich durch ein Schreiben an den Magistrat die Revision der festgesetzten Höchstpreise, darauf hinweisend, daß bei Feststellung der Preise auch die Produzenten gehört werden müßten. In dem gleichen Schreiben gab jedoch die Wojewodschaft der Meinung Ausdruck, daß der Preisstreiberi spekulative Motive zugrunde liegen. Und trotzdem wurde der Magistrat veranlaßt, die Preisfestsetzungskommission einzuberufen. Die Sitzung der Kommission fand gestern statt. Nach einer sehr lebhaften Aussprache beschloß die Kommission, die von der Preisprüfungskommission vorgeschlagenen Preise nicht zu bestätigen. Man war der Meinung, daß diese hohen Mehlpreise durch nichts gerechtfertigt seien. Zu dieser ganzen Angelegenheit wird morgen der Magistrat selbst Stellung nehmen. Wie verlautet, herrscht im Magistrat die Tendenz vor, sich an die Wojewodschaft mit dem Ersuchen zu wenden, daß das Wojewodschaftsamt auf Grund des Wuchergesetzes die Höchstpreise festsetzen solle.

Die Lohnforderungen der Ziegeleiarbeiter bewilligt. Bekanntlich hatten die Arbeiter der hiesigen Ziegeleien an den Magistrat Lohnforderungen gestellt. Nach einer Konferenz der Arbeiter mit dem Schöffen der Bauabteilung beschloß der Magistrat, den Arbeitern die geforderte Lohnhöhe zu bewilligen, so daß die Arbeit in den Ziegeleien keine Unterbrechung erfahren wird. (b)

Herr Oskar Daube ist nicht mehr so forsch. In der Firma Adolf Daube, Walczanstraße 128, ist wie bereits gemeldet, vor Wochen ein heftiger Konflikt ausgebrochen, weil die Firma den verpflichtenden Lohnsatz nicht einhielt und Herr Oskar Daube die Delegierten beschimpfte, die eine Regelung der Lohnfrage forderten. Seit vier Wochen dauert nun der Streik. Herr Oskar Daube, der in der Firma das große Wort führt, lehnte anlässlich jegliche Verhandlungen mit den Streikenden ab. Die Geschlossenheit der Streikenden belehrte ihn jedoch bald, daß er mit seiner Forshheit nicht weit kommen werde. Und Herr Oskar Daube, der seine Arbeiter „faule Kerle und Hunde“ genannt hatte, ließ sich herbei, mit ihnen diesen „faulen Kerlen“ und „Hunden“ zu verhandeln. Ja, er erklärte sich sogar bereit, den Streikenden eine Zulage zu gewähren. In einer Versammlung der Streikenden wurde jedoch diese Lohnaufbesserung als ungenügend abgelehnt. Als man Herrn Oskar Daube diesen Beschluß mitteilte, da zerfloß dieser Herr förmlich vor lauter Freundlichkeiten gegenüber den Arbeitern. Nachdem er ihnen zugeredet hatte, doch die Arbeit wieder aufzunehmen, und die Arbeiter sich ablehnend verhielten, da rüllte Herr Oskar Daube mit einer neuen Zulage hervor. Diese Zulage machte er jedoch davon abhängig, daß die Streikenden schon am nächsten Tage zur Arbeit erscheinen müßten. Doch diese Bedingung wurde mit der Begründung abgelehnt, daß die Streikenden erst in einer Versammlung zu diesen neuen Vorschlägen Stellung nehmen müßten. Diese Versammlung findet morgen statt.

Vom Arbeitsvermittlungsamte. Im Bereiche des Łódzjer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 24. März 26008 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Łódz 19114, Pabianice 1475, Zdunska-Wola 527, Zgierz 2596, Tomaszów 1854, Konstantynów 224,

Alexandrow 70, Kuda-Pabianicka 148. In der vergangenen Woche erhielten 15405 Arbeitslose Unterführungen. In derselben Zeit verloren 436 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 386 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 97 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Die Diskussionsabende der D. S. A. P. haben durch die Wahlzeit eine Unterbrechung erfahren müssen. Nunmehr hat jedoch der Vorstand der Ortsgruppe Łódz-Zentrum beschlossen, die Diskussionsabende wieder aufzunehmen und dieselben regelmäßig alle 14 Tage abzuhalten. Der nächste Diskussionsabend findet am Sonntag, den 31. März, in der Petrikauer Straße 109, statt. Sprechen wird Semahgeordneter K r o n i g. Das Thema wird noch bekanntgegeben.

Verlängerung der Handelszeit vor den Feiertagen. Wie bereits berichtet, haben sich die kaufmännischen Organisationen an den Arbeitsminister mit dem Ersuchen gewandt, die Handelszeit vor den Feiertagen zu verlängern. Das Arbeitsministerium ist diesem Ersuchen nachgekommen und hat angeordnet, daß am 1. April die Läden von 1 bis 6 Uhr abends und vom 2. bis 6. April bis 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen. (b)

Keinfall eines Unternehmers. Die Appaltierung der Rawotstraße ist so schlecht durchgeführt worden, daß eine Neupflasterung notwendig wurde. Die Neupflasterung übernahm der Unternehmer Kopol. Man pflasterte wieder mit Steinen. Vor kurzer Zeit wurde nun die Pflasterung beendet und eine Kontrollkommission des sozialistischen Magistrats schritt zur Abnahme der Arbeit. Die Kommission stellte fest, daß die Arbeit sehr schlecht ausgeführt sei und daß nicht die Steine verwendet wurden, die der Unternehmer vertraglich hätte verwenden sollen. Die Kommission lehnte daher die Abnahme der Arbeit ab und verfaßte ein diesbezügliches Protokoll. (b) — Der Unternehmer Kopol ist dadurch groß reingefallen. Er glaubte, er habe es noch mit dem alten Magistrat zu tun, der andre gut verdienen ließ und selbst ein Geschäft nicht ablehnte.

Eine Entführungssaffäre. Vor einigen Tagen wurden die Warschauer Sicherheitsbehörden von einem geheimnisvollen Beschwinden einer gewissen Rachel Sawicka benachrichtigt, der Tochter eines in Nowolipie wohnhaften Bureaubeamten. Rachel Sawicka, ein Mädchen von 21 Jahren. Es war verlobt und sollte in der nächsten Zeit heiraten. Die Vorbereitungen waren im vollen Gange, als plötzlich die Braut verschwand. Der Vater wandte sich vor allem an die Firma, in der seine Tochter angestellt war. Wie groß war sein Ersäunen als er erfuhr, daß seine Tochter den ganzen Tag hindurch nicht zur Arbeit erschienen war. Einer der Beamten erklärte, das Mädchen früh, als er zur Arbeit ging, in der Nähe des Bureaus gesehen zu haben. Sie habe sich mit einem elegant angezogenen Manne unterhalten. Dann habe er gesehen, wie sie mit dem Fremden in ein arg verstaubtes Auto gestiegen, das den Eindruck erweckte, als hätte es eine weitere Reife hinter sich. Diese Erzählung brachte Herrn Sawicki auf den Gedanken, daß seine Tochter Mädchenhändlern zum Opfer gefallen war. Er verständigte sich mit dem Bräutigam seiner Tochter Wladyslaw Berman, der sich auf den Weg nach Łódz machte, da er von dem erwähnten Bureaubeamten erfahren hatte, daß das bewußte Auto eine Łódzjer Nummer getragen habe. In Łódz angekommen, wandte er sich an das Untersuchungsamt. Zunächst wurden die Fremdenverzeichnis aller Łódzjer Hotels durchgesehen, wobei man auch die Verschundene fand. In einem Hotel im Stadtzentrum bewohnte Fräulein Sawicka mit einem Herrn M., dem Sohne eines Łódzjer Industriellen ein Zimmer. Gestern mittags um 12 Uhr begab sich der Bräutigam mit einigen Polizeibeamten nach dem Hotel und klopfte an der Tür zu dem Zimmer seiner Braut an, in dem er auch den angeblischen Mädchenhändler vermutete. Im Zimmer sah man diesen Mädchenhändler, wie es sich später herausstellte Herrn M., im Gespräch mit dem Mädchen. Die Polizei erklärte ihm, daß er verhaftet sei. Jetzt ar ff Fräulein Sawicka ein, die erklärte, daß sie diesen Mann liebe und sich von ihm nicht trennen werde. Nachdem die Person des Herrn M. festgestellt war, mußten die Polizisten den Rückzug antreten, da keine rechtliche Grundlage für ein Einschreiten vorlag. (p)

Tragödie der Lebensmüden. In der Radwanstraße 49 wohnt die 24 Jahre alte Pelagia Jalewska, deren Mutter vor einiger Zeit gestorben war. Seit dieser Zeit wurde ihr Leben sehr einsam. Schließlich wurde sie gemütskrank und faßte den Entschluß, Selbstmord zu verüben. Gestern begab sie sich auf den Friedhof und trank auf dem Grabe ihrer Mutter ein größeres Quantum Essigessenz. Sie wurde von einem Totengräber in betäubungslosem Zustande aufgefunden und einem Arzt der Rettungsbereitschaft übergeben. Dieser überführte sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Radogoszczker Krankenhaus. — Gestern versuchte die 17 Jahre alte Cita Stramatka in der Pieprzowa 18 Selbstmord zu begehen, indem sie ein größeres Quantum Essigessenz zu sich nahm. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte sie in bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczker Krankenhaus. — Gestern wurde die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse nach der Wschodniastraße 51 gerufen, wo das 19 Jahre alte Dienstmädchen Wladyslaw Andrzejczak in selbstmörderischer Absicht Ammoniak zu sich genommen hatte. Die Lebensmüde mußte nach dem Radogoszczker Krankenhaus gebracht werden. (p)

Frecher Einbruchsdiebstahl. Als der Besitzer des Geschäftes in der Główna 21, Maximilian Hochmann, gestern früh ins Geschäft kam, stellte er fest, daß in der Nacht Diebe bei ihm gehaust hatten. In der Decke befand sich eine große Öffnung und die Ladensächer waren leer. Herr Hochmann benachrichtigte die Polizei, die eine Untersuchung einleitete. Es wurde festgestellt, daß die Einbrecher über den Dachboden des Hauses Nr. 19 auf den Dachboden in der Nr. 21 gelangt waren, indem sie in die Mauer eine Öffnung schlugen. Dann hatten sie eine Öffnung im Fußboden gemacht und waren so in den Laden gedrungen. Hier rafften sie Waren im Werte von 10000 Zloty zusammen und suchten das Bett.

Kuiggang für die Soldaten. Da das Benehmen gewisser Soldaten auf den Straßen, Straßenbahnen usw. viel zu wünschen übrig lassen soll, sollen die Militärbehörden die Vaterlandsverteidiger besonders inrücken, wie sie sich außerhalb der Kasernen zu benehmen haben. Wenn z. B. ein Soldat in der Elektrischen einen Vorgesetzten eintritt sieht, der keinen Sitzplatz hat, so soll er nicht bloß die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen machen und sich wieder hinsetzen, sondern dem Vorgesetzten (auch älteren Zivilpersonen) Platz machen.

Der heutige Nachdienst in den Apotheken: S. Hamburg, Główna 50; L. Pawłowski, Petrikauer Straße 307; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 28; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10.

Vom Zirkus Staniewski. Der Zirkus bleibt nur noch einige Tage in Lodz. Die Zirkusdirektion hat sich die größte Mühe gegeben, um den Besuchern zum Schluß etwas ganz besonderes zu bieten. Als erste Nummer treten zwei Seiltänzer auf, deren Leistungen sehr schön sind. Gocypniski einmal als Bauchtänzer mit seine zwei Puppen und das andermal als Schwarz-Tänzer ist nicht schlecht und befriedigt das Publikum. Gebrüder Blum und Frau als Barriere- und Luftakrobaten mit ihren gefährlichen Luftakrobaten bilden eine gute Programmnummer. Die Clowns Dolly und Mac bringen wieder etwas neues. Die Akrobatentänzerin der 5 Schwestern bilden eine Glanznummer des Programms. Kapitan Grapp ist ein guter Jongleur. Wie immer ist „Bim-Bom“ auf der Höhe. Der Knall-Effekt ist Telo 1 „Der Affe als Mensch“. Essen, Trinken am gedeckten Tisch, Radfahren, Auskleiden, u. s. w. besorgt der Affe fast wie ein Mensch. Wir geben unseren Lesern die Gelegenheit, das reichhaltige Programm für den halben Preis zu sehen, da der Gutschein in unserem Blatte für die Nachmittags- sowie Abendvorstellung gültig ist.

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 15. Zug. (Ohne Gewähr.)

Bei der gestrigen Ziehung der Staatslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

- 10000 Zł. auf Nr. Nr. 39541 115745.
- 3000 Zł. auf Nr. 46301.
- 2000 Zł. auf Nr. Nr. 57565 74383 115316 118445.
- 1000 Zł. auf Nr. Nr. 2876 0651 9683 23006 28868 77300
- 32073 1 9459.
- 600 Zł. auf Nr. Nr. 8443 8824 14130 9 911 98241 39914
- 48480 47593 68167 59936 62478 72401 73319 74729 77671 80384
- 92163 101820 102321 107425 112899 114895 120906 122820
- 500 Zł. auf Nr. Nr. 6860 8088 17282 21123 25623 27974
- 30674 32084 41990 47025 50211 55284 55482 67791 58888 10030
- 52577 84308 93249 94465 101022 103507 104561 111257 114055
- 114701.

Vereine * Veranstaltungen.

Literarische Lesende. Morgen, Montag, den 26. d. M., um 8.30 Uhr abends, findet im Lesezimmer des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 243, der letzte literarische Lesabend dieses Vortragswinters statt. Thema: Ernstes und Heiteres aus der Schule. Das Programm sieht folgende Erzählungen vor: Carl Basse „Kopula“; Kamiż „Peper“; Paul Georg Münch „Das Kamel“; Paul Keller „Wie ich ein Dichter wurde“; Paul Keller „Mein Kof und ich“. Eintritt frei! Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Lesehalle des Deutschen Schul- und Bildungsvereins noch weiterhin täglich von 5-8 Uhr abends geöffnet ist und völlig kostenlos von jedermann benutzt werden kann.

Ein Bildervortrag im Comissverein. Am vergangenen Donnerstag zeigte sich dem Hörerpublikum eine Bilderserie über Italien, der Herr Lögel, Vizepräsident des Vereins, die entsprechenden Erläuterungen voranschickte. In seinen einleitenden Worten wies Herr Lögel auf die große historische Vergangenheit Italiens hin. Mit besonderem Nachdruck hob Redner hervor, daß die vielen größeren Städte Italiens noch heute Wallfahrtsorte für Gelehrte bilden; denn die Ueberreste an Bauten, die verschiedenen großen Archive und Sammlungen übermitteln der Gegenwart die imposante Kultur der Vergangenheit dieses Landes. Die gezeigten Bildbilder brachten zwar nur Landschaftsbilder Norditaliens, unter besonderer Berücksichtigung der Städte Genua, Pisa und Florenz. Schon diese wenigen Bilder zeigten den Zuschauer, welche gewaltige Geistesarbeit bereits früher diese Städte kennzeichnete. Es war tatsächlich ein Ansporn für alle, sich näher mit Italien, dem Lande der großen kulturellen Eigenarten, zu beschäftigen. Dieses Ziel des Vortrages wurde vollends erreicht.

Konzert-Direktion: Alfred Strauch. Tel. 13-84.

Saal der Philharmonie.

Donnerstag, den 29 März, 8.30 Uhr abends:

Nur ein Abend
Klassischer Tänze.

Ausführende des Programms:
die Tänzerin von Weltruhm

TAMARA

KARSAWINA

Primaballerina der früheren Zaristischen Oper mit ihrem ausgezeichneten Partner

Keith Lester.

Musikalische Leitung: Dr. Hans Oswald Jensolein.

Programm: Walzer — Chopin Variationen — Glazunow. Katarzyna — Gooßens. Russischer Tanz — Czajkowski. Menuett — Händel. Schlittenfahrt — Mozart. Der Geist der Rose — Weber. Wiener Walzer — Lanner. Schottischer Tanz — Original-Melodien. Mazurek — Glinka. Pas de deux aus dem Ballett „Sylvia“ — Delibes.

Billetvorverkauf an der Kasse der Philharmonie täglich von 10.30 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr zu haben.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Das heutige Auftreten Arsen Arsenjews. Heute, am Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, werden wir im Saale der Philharmonie den berühmten Künstler Arsen Arsenjew hören, von welchem die Presse schreibt, daß dieser ein Künstler von außergewöhnlichem Talent ist. Das Programm dieses Konzertes, welches u. d. T. „Des lebendige Wort und Musik“ stattfindet, ist außergewöhnlich reich und interessant. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Das morgige Konzert des Don-Kosaken-Chores. Morgen, d. h. am Montag, findet im Saale der Philharmonie das angekündigte zweite und zugleich Abschiedskonzert des Don-Kosaken Chores Ataman Platows unter M. Kostrukows Leitung statt. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Tamara Karsawina, die weltberühmte Tänzerin, welche nach Lodz kommt, um hier mit ihrem Partner Keith Lester am 29. März im Saale der Philharmonie einen einzigen Tanzabend zu geben, ist im Februar mit großem Erfolg im Colosseum Theater in London aufgetreten. Die Kritiken waren begeistert. Alle Zeitungen geben zu, daß die Karsawina die einzig wirkliche Vertreterin des alten Balletts ist und ihre Tänze jetzt wie früher der beste Ausdruck von Grazie und Schönheit sind.

Sport.

2. Sp. u. Lv. — Hatoah 7:0.

Gestern fand auf dem D. O. R. Platz ein Freundschaftsspiel zwischen Hatoah und dem 2. Sp. u. Lv. statt, daß den letzten einen unerwarteten Sieg brachte. Die Sportler sind bereits glänzend in Schwung und dürften bald in bekannter Hochform sein. Tore erzielten: Wünsch 3, Hahn 3 und Schaub (Ersatzmann) 1.

Zu den heutigen Korfballspielen im 2. Sp. u. Lv.

Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß die bereits angekündigten Korfballspiele pünktlich um 10 Uhr norm. beginnen.

Europäische Fliegengewichtsmeisterschaft. Beim Vorkampf um die europäische Fliegengewichtsmeisterschaft über 20 Kunden im National Sporting Club (London) schlug der britische Meister Jonny Hill den französischen Meister Emile Pladner nach Punkten.

Japans Olympia-Hoffnungen. Der ferne Osten hegt große Erwartungen von seinen vier besten Vertretern der Leichtathletik. In der ersten Reihe steht M. Ito Oda, der den Rekord im Hochsprung mit 1,92 Meter, den im Weitsprung mit 7,37 Metern und im Dreisprung mit 15,35 Metern besitzt. Nakawa konnte im vorigen Jahre den japanischen Rekord von 3,80 auf 3,90 Meter erhöhen. Unter den Sprintern steht an erster Stelle Higawa, der die 100 Meter kürzlich in 10,7 Sekunden erledigte.

Schach.

(Beleitet von T. Regedzinski.)

Die Frau und das Schach.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Frau für das Schach nur wenig Interesse hat. Auf fallend ist auch, daß immer da, wo es galt, mit Männern in Konkurrenz zu treten, die Frauen stets unter sich geblieben sind und ihre eigene Vereine gebildet haben,

obwohl das Schach als solches keinerlei Veranlassung zur Trennung der Geschlechter bietet. Wo sich aber die Frau dem Manne zum Kampfe stellte, ist sie unterlegen.

Es ist nicht uninteressant, die Gründe der oben-erwähnten Tatsache zu erforschen, da wir dadurch einige Einblicke in die weibliche Psyche erhalten. Der wesentliche Charakterzug des Schachs ist Kampf, in dem das vorhandene Element des Wissenschaftlichen, Künstlerischen und Geistigen allein vorherrscht. Und gerade an einem solchen Kampfe findet die männliche Natur das meiste Ergöhen. Dem scharfen Reiz, den das Schach auf den Mann ausübt, dem geistigen Genusse, dem dieser an ihm findet und oft mit großem Eifer sucht, steht die Frau im allgemeinen verständnislos gegenüber. So erklärt sich auch die Erscheinung, daß ein Schachklub stets nur männliche Mitglieder zählt. Und wenn sich ein weibliches Wesen in eine solche Vereinigung ausnahmsweise verirrt, so gehört es nur zu den mittelmäßigen Spielern.

Die Untersuchungen der drei Moskauer Universitätsprofessoren, Djatow, Rudik, Petrowski, haben ergeben, daß das Wesentliche beim Schach die Willkür und Fähigkeit für abstraktes, formales und objektives Denken ist, welches das Allgemeine gegenüber dem Detail bevorzugt, welches Spezielles unter einem allgemeinen Gesichtspunkt zu sehen bemüht ist. Dieser ganze geistige Vorgang in präzis-korrekt, nüchternen Abstraktion, ohne Anlehnung an konkrete, materielle Wirklichkeit, ist der psychologischen Beschaffenheit der Frau, ihrem ganzen geistigen Verhalten, das sie gemäß ihrer Natur bezieht, das sich am Realen, am materiell Anknäuelichen erwärmen will, durchaus zuwider. Der ganze Vorgang ist ihr zu unpersönlich, zu kalt, zu arm an seelisch-hräftlichem Engagement des Gemütes, zu arm an Gefühlsqualitäten. Nicht das Herz ist hier tätig, nur der Kopf arbeitet: nicht der Wille als Gefühl, nur das Intellekt als Tätigkeit des Gehirns kommt in Betracht.

Durch Kunst und Liebe, Wünsche, Hoffnungen und Zuneigung läßt sich im Schach nichts erreichen, auf das lieblich-holde Spiel des blinden Zufalls, der ständigen Vorsehung des geneigten Schicksals ist kein Verlaß. Alle diese psychischen Gefühlswerte und -reize fallen aus.

Alein das eigene selbständige Handeln und die eigene Tatkraft auf Grund harter Verstandesarbeit ist für den Erfolg maßgebend. Niemand darf einem helfen. Das dem weiblichen Gemüte natürliche Gefühl der Hilfsbedürftigkeit, die Lust, welche für die Frau in der Erfüllung dieses Gefühles liegt, finden keine Befriedigung. Hier gilt die Lösung: Selbst gilt der Mann!

Daß die Frauen in dem geistigen Produktionsvermögen hinter dem Manne stehen, daß ihre schöpferische Kraft sowohl im Gebiet des realen wie des abstrakten Denkens sich weniger fruchtbar betätigt, bestreiten die Frauen selbst nicht einmal mehr. Die Frau ist zwar häufig gewissenhafter als der Mann, der manches Semester verbummelt, studiert fleißiger die Bücher und weiß an theoretischem Material oft mehr als der Mann, sie verwertet aber das aufgehäufte Wissen nicht produktiv schöpferisch und manche Frau besteht das Doktor-examen sehr gut, um jedoch bei selbständiger Forscherarbeit zu versagen. Die Frau braucht Leitung, Anlehnung, Hilfe, von außen gegebene Direktiven, nach denen sie ihre Arbeit einrichten darf.

Ich bin weit entfernt, der Frau geistige Minderwertigkeit zuzuschreiben. Ich wollte nur auseinandersetzen, worin die unbefreitbare Abneigung und geringe Veranlagung der Frau gegen das Schach begründet ist, warum diese Art geistiger Beschäftigung ihrem natürlichen Wesen nicht entspricht.

Die Frau hat genug anderer Eigenschaften, durch die sie dem Manne gewachsen, ja überlegen ist. Ihr stehen nicht minder feine Waffen als die der Logik und der Abstraktion zur Verfügung, um über den Mann oft als Siegerin zu triumphieren, denn sie ist ja die Ergänzung des Mannes und nur durch sie wird der Mann zum vollen und ganzen Menschen.

Je mehr die Frau sich in die Psyche des Mannes vertieft, je vertrauter sie sich mit seinem Gedankengange machen wird, desto mehr wird sie ihn verstehen und desto harmonischer wird sich das Verhältnis zwischen diesen beiden gestalten. Zweifellos würde das

Gutschein

für den Zirkus Staniewski.

Gültig für Sonntag, den 25. März, zur Nachmittags- oder Abendvorstellung.

Dieser Gutschein berechtigt

zum Eintritt von 2 Personen

für den Preis eines normalen Billetts.

Gültig für alle Plätze

„Lodzger Volkszeitung“.

Schach zur Annäherung der beiden Geschlechter und gerade da, wo die Frau bisher zurückgeblieben ist, viel beitragen. — Ausgehend von diesen Betrachtungen hat der Weltfachbund im vorigen Jahre in London für das Damenturnier verhältnismäßig hohe Preise, viel höhere als im Herrenturnier angelegt, um damit die Frauen anzuspornen, sich mehr der selbständigen Geistes-tätigkeit zu widmen, die ja in unserem Zeitalter für die Frauen, welche oft mit eigener Kraft durch das Leben gehen müssen, ein wichtiges Postulat bildet.

Aus dem Reiche.

lw. Konstantynow. Generalversammlung des Sozialistischen Jugendbundes. Am Donnerstag fand im Parteilokal die Jahresgeneralversammlung des Jugendbundes statt. Vor Beginn derselben hielt Gen. Gellert den Vortrag: „Die Entwicklungsgeschichte der Arbeit“. Die Versammlung wurde von Gen. Gellert geleitet. Nach Entlastung der alten Verwaltung wurde zu Neuwahlen geschritten. Es wurden gewählt: S. Krjse als erster, Gellert als zweiter Vorstand. Schriftführer wurden: Erwin Wolbert und Elfrieda Wolbert; Kassierer: Tusch und Erna Wolbert. Sportsektion: Grünig als Sportwart, Helmuth Krjse als erster und Front als zweiter Obmann. Musiksektion: Gen. P. Kainath und Gehler. Dramatische Sektion: S. Gellert und Elfrieda Wolbert. Witinnen: Nothe und Schüler. Spielleiter: Erwin Wolbert und Helmuth Krjse. Es wurde beschlossen, die Deutschstunden für die Donnerstage festzusetzen. Die erste Stunde wurde für den Freitag festgesetzt und alle Anwesenden aufgefordert, fleißig daran teilzunehmen. Außerdem wurde beschlossen, noch vor den Osterfeiertagen einen Ringkampfabend zu veranstalten. Der Ringewirtun davon ist zur Anschaffung von Geräten bestimmt. Die Leichtathletik, die sich gegenwärtig großer Beliebtheit erfreut, wurde im Laufe dieses Winters eifrig gepflegt. Es soll die Ringkampfspektion der Ortsgruppe Lody-Süd eingeladen werden. Für die Sieger sollen drei Jetons als Preise ausgesetzt werden. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

lw. — Totschlag in der Umgegend. Am Montag, den 19. d. Mts., entstand im Dorfe Mikule ein Streit zwischen dem dortigen Einwohner Dlejnitz und den Brüdern Figtel aus Jagodnica. Die Brüder Figtel fuhren Steine zum Chausseebau aus Moskale nach Jagodnica. Sie fuhren auf das Feld des Dlejnitz, da der Landweg sehr schmal war. Dieser schlug auf den Figtel ein, ihn arg zurechtend. In diesen Streit griff der Bruder des Figtel, Szczepan, ein und schlug dem

Dlejnitz mit einem Breißeisen über den Kopf, ihm den Schädel zertrümmend. Dlejnitz wurde nach einem Epital nach Lody geschafft, verstarb dort aber nach einigen Stunden. Die Brüder Figtel und noch einige beteiligte Bauern aus Alt- und Neuzlotno wurden verhaftet.

Pabianice. Einführung von Unterrichtskursen. Vom Deutschen Soz. Jugendbund in Pabianice wird Unterricht in deutscher, polnischer und russischer Sprache, Rechnen u. a. Fächern eingeführt. Der Unterricht findet vorläufig einmal wöchentlich 2 bis 3 Stunden statt. Die Unterrichtskurse beginnen am Freitag, den 30. März l. J., um 7 Uhr abends. Für Mitglieber des D. S. Jugendbundes sowie der D. S. A. P. und Gewerkschaft ist der Unterricht unentgeltlich. Die Teilnehmer werden nur für Licht, Beheizung, Tinte usw. aufkommen müssen. Die Anmeldungen werden im Lokale des D. S. Jugendbundes, Fabryczna 32, Haus des Herrn Kadach, Eintritt durch die Pforte im Tor, an jedem Wochentage von 7 bis 8 Uhr abends entgegengenommen.

Duel. Popen — als Mordanklister. Vor einigen Tagen wurde unweit von Arzemiesiec auf dem Felde die Leiche des 88jährigen Jermulowicz aufgefunden. Die Mörder hatten dem Greise mit einer Izt den Schädel gespalten. Der Polizei gelang es, die Mörder in den Personen Franciszel Jostim und Marjan Mysza zu ermitteln. Während des Verhörs gestand Jostim, daß er zum Morde gebunden worden sei u. zw. von den beiden Schwiegersöhnen des Jermulowicz. Für die Mordtat sollte Jostim zwei Pferde erhalten. Auf Grund dieser Aussage wurden die Schwiegersöhne verhaftet, die beide Popen sind. Die beiden Popen hielten durch die Ermordung des Greises als einzige Erben in den Besitz des Vermögens ihres Schwiegervaters zu gelangen, der ihnen zu lange lebte. Die Verhaftung der beiden Geistlichen hat unter der Bevölkerung großes Aufsehen erregt.

Lemberg. Ein 12jähriger „Henker“. Eine schreckliche Entdeckung machte dieser Tage ein Einwohner des Hauses an der Zomartynowstrasse 43. Als er auf dem 2. Stock die Stufen hinunterging, sah er zu seinem Entsetzen das 12jährige Söhnchen eines Einwohners dieses Hauses, namens Stanislaw Amiec, mit einer Schnur um den Hals an dem Treppengeländer hängen. Der kleine Amiec gab noch Lebenszeichen von sich und konnte zum Leben zurückgerufen werden. Es stellte sich heraus, daß der 12jährige Sohn des Hauswärters, Wladyslaw Drozd, den Knaben dorthin geleckt und ihn auf das Geländer aufgehängt hat. Der 12jährige „Henker“ hält sich verborgen und wird von der Polizei gesucht.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lody.

Morgen, Montag, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lody statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder der Exekutive ist erforderlich. Der Vorsitzende.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongresspolen.

Lody-Zentrum. Gemischter Chor. Am Montag, den 26. März, um 7 Uhr abends, findet die ordentliche Quartalsitzung statt. Da die Tagesordnung sehr wichtige Punkte umfaßt, ist die Anwesenheit aller Mitglieder Pflicht.

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for various locations like Belgien, Holland, London, Newyork, Paris, Prag, Bräuk, Italien, Wien.

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Jesch. Herausgeber: L. Kul. Druck: J. Besanowski, Lody, Petrikauer 109

Turnverein „Dombrowa“ Lody.

Heute, Sonntag, den 25. März, findet im eigenen Lokale, Luzjynskostraße 17, um 3 Uhr nachmittags im ersten und um 4 Uhr nachmittags im zweiten Termin die

Jahreshauptversammlung

der Mitglieder mit folgender Tagesordnung statt: 1) Berlesung der Niederschrift von der letzten Jahreshauptversammlung; 2) Rechenschaftsbericht; 3) Bericht der Prüfungskommission; 4) Antrag der Verwaltung betrreffs des 30 jährigen Jubiläums des Vereines; 5) Entlastung der Verwaltung; 6) Neuwahl; 7) Freie Anträge. In Anbetracht der vorliegenden wichtigen Beratungen wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend gebeten. Die Verwaltung.

Advertisement for the film 'Der Kellner' (Splendid) from the Moscow restaurant 'Jar'. Includes text: 'Heute und folgende Tage! SPLENDID Ein Film von Weltruf! Der Kellner aus dem Moskauer Restaurant „Jar“ Lebens-Sittendrama in 12 Akten nach dem Roman von J. Schmelew. Der vierte Film aus der goldenen Serie der Filmproduktion „Cowkino“ in Moskau. Die Hauptrollen kreieren die besten Schauspieler des Moskauer Stanislawski-Theaters: Wanda Malinowska, M. Czechow, S. Klimow, M. Nakorow. Jeder Kinoliebhaber müßte diesen Film sehen! Musikillustration unter Leitung A. Czudnowski.'

Advertisement for theatrical performances by Kazimierz Krulowski and Toni Schütz. Includes text: 'Heute und folgende Tage: Gastvorstellungen des bekannten Künstlers des „Qui-pro-Quo“-Theaters — Kazimierz Krulowski sowie die Abschiedsvorstellungen der Wiener Sängerin Toni Schütz und Serafina Talarico. „Servus - Krulowski!“ Programm Nr. 15. Krulowiade in 14 Teilen von Hemar, Starsti, Dr. Pietraszel, Szer-Ezen, Eggletynski u. a. Musik: Vidouer, Boczkowski u. a. 1. à la carte. 2. Toni Schütz. 3. Karnavalszerinnerungen. 4. Gong-Djas. 5. Die Sejmmaurex. 6. Kazimierz Krulowski. 7. Mitternacht des Don Juans. 8. Komödie der Wirklichkeit. 9. Nach einem englischen Stuch. 10. Jaira. 11. Dr. Grand Wan. 12. Die Zastwana wird von allen gequält. 13. Krulowski war krank. 14. Servus, Krulowski. Regie: Walery Jastrzebiec. Dekoration: Kunstmalers G. Prokial. Musikdirigent: W. Bidauer. Tänze und Evolutionen: Eugen Wojnar. Täglich 2 Vorstellungen: um 7.45 u 10 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen: 3 Vorstellungen: um 5.45, 7.45 und 10 Uhr abends.'

Advertisement for the film 'Liebesabenteuer' (Grand Kino). Includes text: 'Das größte Meisterwerk der Neuzeit, welches unter dem Publikum tieferrgriffene Bewunderung sowie aufrichtige Anerkennung hervorruft: nach dem berühmten Werk des genialen Artur Schnitzler, unter Mitwirkung der schönsten und beliebtesten Künstler der Welt. In der Hauptrolle: Evelyn Holt und Vivian Gibson. Dieser Gefühlsfilm führt den Zuschauer in eine Welt, die für ihn unerschöpflich ist. Bemerkung: Das größte Schauspiel der Welt „Chang“ wird noch einige Tage für Schulen und für die Jugend bis 4 nachm. gegeben. Achtung: Passpartouts und ermäßigte Billets gültig ab Montag, den 26. d. M. Orchester unter Leitung A. Koutors. Die letzten Tage!

Der Nationalismus triumphiert.

(Von unserem Warschauer H. S.-Mitarbeiter.)

Die nationalistischen Einflüsse, die auf die gegenwärtige Regierung übergriffen haben, sind in der letzten Grenzschutzverordnung deutlich genug zum Ausdruck gekommen. Man hat sich in Warschau gegen den Vorwurf gewehrt, daß die konservativen Elemente, die bekanntlich einen wesentlichen Bestandteil des Regierungsblocks bilden, ihren traditionellen Kontakt mit der Rechten aufrechterhalten werden. Man ging in die Wahlen im Zeichen des Kampfes gegen die Rechtsparteien, aber nun, da es sich gezeigt hat, daß die gestärkte Linke ihren kritischen Standpunkt gegenüber der Regierung bewahrt hat, ist man nicht abgeneigt, die Unterstützung der Rechten in den künftigen parlamentarischen Kämpfen in Anspruch zu nehmen. Die Unbiederungsversuche der Regierung an die nationalen Kreise haben auch bereits positive Resultate gezeitigt: Korsantj, der bisher als Todfeind Pilsudskis betrachtet wurde (das Organ der Pilsudskisten in Warschau, der „Glos Prawdy“, hat mehrfach erklärt, Korsantj müsse totgeschlagen, zumindest aber aus dem neuen Sejm herausgeworfen werden), hat der Regierung seine Dienste angeboten, und die übrigen Rechtsparteien ergehen sich in Lobeshymnen auf die letzte Verordnung der Regierung, auf das ominöse Grenzschutzgesetz. In der Tat sollte diese Verordnung zwei Fliegen mit einem Schlag treffen: einerseits wollte man sich an Deutschland für die fortwährende Hinauszögerung der Verhandlungen rächen, andererseits der Rechten, die schon wiederholt gegen die angeblich nachgiebige Haltung der Regierung gegenüber Deutschland Stellung genommen hat, den Wind aus den Segeln nehmen. Diese zweite Absicht sieht die Regierung nun vollkommen erfüllt, ja man muß sagen, der Wind hat fast umgeschlagen, und die Nationalisten sind fast bereit, der Regierung um dieser einen Verordnung willen alle anderen Verbrechen zu verzeihen, und ihr sowohl bei der parlamentarischen Prüfung dieser Verordnung rückhaltlos zu helfen, als auch in anderen, beispielsweise den Fragen der Verfassungsreform, die Regierung zu unterstützen.

Es ist aber bedauerlich, daß das Ueberhandnehmen der deutschfeindlichen Strömungen gerade jetzt, nach dem Sieg Pilsudskis, in einer so unerwünschten Weise das gesamte deutsch-polnische

Verhältnis belastet hat. Der Zweck der neuen Verordnung, keinen Deutschen nach Polen hereinzulassen und gegen die bereits ansässigen Deutschen eine Waffe in die Hand zu bekommen, mag im Jahre 1923 verständlich gewesen sein. Heute, wo überall Versöhnung gepredigt wird, erscheint diese Maßnahme zumindest unverständlich. Wenn der vorsichtige „Kurjer Warszawski“ mit aller Entschiedenheit feststellt, daß Polen in der Frage der Grenzschutzverordnung keinerlei Nachgiebigkeit mehr erweisen könne, da es sogar eine so wichtige Angelegenheit, wie den Handelsvertrag mit Deutschland nicht um den Preis einer Gefährdung der Sicherheit der Grenzen erkaufen dürfe, so stellt demgegenüber der „Robotnik“ fest, daß zum Grenzschutz militärische Maßnahmen völlig ausreichen und eine administrative Regelung hier keineswegs am Platze sei. Das Schwergewicht der neuen Verordnung liegt daher weniger auf inner- als auf außenpolitischem Gebiet.

Die äußeren Folgen der polnischen Maßnahme sind bekannt. Diejenigen Kreise in Deutschland, die vertrag- und annäherungsfeindlich sind, wissen den Polen Dank für das neue Argument, das sie jetzt in die Hand bekommen haben. Mit Recht kann die polnische Presse darauf hinweisen, daß es nur des — ihrer Meinung nach — geringen Anstoßes bedurfte, damit diese Kreise den Abbruch der Verhandlungen verlangen. Lassen wir es dahingestellt, daß in dieser Erklärung schon ein gewisses Schuldbekenntnis enthalten ist: so erklärt der sozialistische „Robotnik“, es sei eine höchst unpolitische Maßnahme gewesen, die Deutschen durch die neue Verordnung zu reizen. Aber es grenzt schon an Demagogie, wenn die ernste und offiziöse polnische Presse sich dazu versteigt, auch die linke deutsche öffentliche Meinung, die deutschen Sozialisten nicht ausgenommen, der Sabotage zu verdächtigen. Es ist selbstverständlich, und muß Warschau gegenüber mit aller Deutlichkeit betont werden, daß die neue Verordnung alles andere als geeignet ist, den wirtschaftlichen Austausch, die Normierung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen zu fördern. Die Polen befinden sich im Irrtum, wenn sie glauben, eine neue deutsche Regierung würde sich mit der Grenzverordnung, die neben ihrem Nachteil als wirtschaftliches Hindernis auch die Gefahr einer Entdeutschung der westpolnischen Gebiete in sich birgt (im Fall, wenn ein nationalistischer Wojewode in diese Gebiete geschickt wird — und warum sollte

das, nach dem eingangs erwähnten, unmöglich sein?) eher abfinden, als die heutige, schon abgewirtschaftete, die man in Deutschland selbst kaum noch ernst nimmt. Aber eben so falsch ist es zu behaupten, auch die deutsche Linke nehme die neue Verordnung zum Anlaß, gar zum Vorwand, um den Abbruch der Verhandlungen zu verlangen. Nichts kann ihr ferner liegen. Ebenso, wie es bisher als allgemeiner Grundsatz galt, daß ein Vertrag in beiderseitigem Interesse liegt, so ist sich auch die deutsche Linke nach wie vor über die wirtschaftliche Notwendigkeit des gegenseitigen wirtschaftlichen Austauschs klar. Sie ist es, die jetzt am meisten das polnische verurteilte Hindernis bedauert, und es ist im Interesse der Wiederaufnahme der Verhandlungen zu wünschen, daß dieser deutsche Standpunkt, der ja in Kürze der maßgebende sein wird, auch bei den betreffenden polnischen Stellen Widerhall findet.

Trotz Mehreinnahmen Anziehung der Steuerhauhe.

Wie schon in allen vergangenen Monaten hört man jetzt auch im März von einem dauernden Steigen der Staatseinkünfte. So betragen die Einkünfte aus Steuern und Monopolen in der ersten Märzdekade d. J. im ganzen 69 Millionen Slos, d. i. 21 Millionen mehr als für die gleiche Zeit des Vorjahres. Davon betragen die Einnahmen aus Steuern 47 Millionen gegenüber 30 Millionen im Jahre 1927, aus Monopolen 22 Millionen statt 18 Millionen in der ersten Märzdekade des Vorjahres. Die Einkünfte aus öffentlichen Abgaben haben gegen die erste Märzdekade 1927 ein Mehr von 17 Millionen, aus Monopolen ein solches von 4 Millionen gebracht. Und trotz des ganzen Segens erleidet der Steuerzahler keine Reduzierung der ihm fast erdrückenden Abgaben; es winkt ihm im Gegenteil noch ein weiteres und bedeutendes Erhöhung der Steuern. Und außerdem steigt wieder die Teuerung, die Posttarife (Dezember), die Eisenbahnschpreise (ab April), die Kohlenpreise usw. Es geht uns bei dieser „Sanierung“ also „immer besser“.

Steuerdruck gegen die Kleinbauern.

Ausgerechnet die Kleinbauern sollen die Gehältererhöhungen für Staatsbeamte anbringen!

Das Präsidium des „Verbandes der Staatsbeamten“ hat es sich zu Herzen genommen, was Herr Minister Borkel über die dem neuen Sejm zu entwerfenden Wege für größere Steuerquellen erzählt hat. Um dem Sejm die Arbeit zu erleichtern und die unabdingbar nötigen Erhöhungen für die Beamten zu erzielen, hat jedoch das Präsidium des „Verbandes der Staatsbeamten“ bedenklich schlechte

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

Ueber zwei Stunden schon lauerte Frau Afuncion Pasada (die richtige!) auf ihren ungetreuen Gatten, ohne zu ahnen, daß dieser ungefähr um dieselbe Zeit in Wien anlange und eilends nach Triest weiterreiste. Sie fühlte sich hundstark. Die Aufregungen und Strapazen der langen Fahrt, der irrsinnige Ausbruch mit Redderien Vater und Sohn, die feindseligen Blicke des Portiers und nicht zuletzt Müdigkeit, Hunger und Durst hatte ihre aufgeregte Raubtierart erköpft. Sie sehte sich vor allem nach Ruhe und Erfrischung. Jacinto, das wußte sie, würde ihrem Nacherarm nicht entgehen. Sie verlangte beim Portier ein möglichst ruhiges Zimmer, und der durch ein Trinkgeld bis auf weiteres Versöhnte wies ihr ausgerechnet das Zimmer an, das ihr Mann heute in aller Vergottsfürhe verlassen hatte.

Bald erschien der Zimmerkellner mit dem Anmeldeformular, und Frau Afuncion schrieb mit fester Hand „Frau Afuncion Pasada, Generalkonsulsgattin aus Berlin“ ein. Dann bestellte sie Tee, Toast, kaltes Fleisch, Frische, alles für zwei Personen, härtete sich ausgiebig und streckte sich auf dem Divan aus, auf dem ihr Gemahl die letzte Nacht schlaflos verbracht hatte.

Als der Portier die sonderbare Anmeldung las, stürzte er zum Direktor und machte erregt darauf aufmerksam, daß man es hier offenbar mit einer Schwindlerin zu tun habe, denn das Ehepaar Pasada sei doch vor kurzem abgereist, und jetzt hätte die Dame, die sich so ammaßend aufgeführt habe, in das Bernalar eingetragen, daß auch sie eine Generalkonsulin Pasada sei. Worauf der Direktor durch die Häufung der peinlichen Zwischenfälle in seinem Etablissement, nervös und gereizt, sich ans Telefon stellte und die Polizeistation Neum am Rain anrief.

Infolgedessen erschien bald darauf Herr Dezerneut Kolbenjad. Der Direktor informierte ihn rasch, und Kolbenjad stimmte ihm unumwunden zu, daß hier „eine bewußte Falschmeldung, verschärft durch Freiführung der Behörde, beziehungsweise Schlimmeres“ vorlag. Dachte er doch am Vorabend erst durch Einsichtnahme in den Paß Jacintos zweifelstfrei festgestellt, daß dieser der Generalkonsul Pasada und die bei ihm betroffene Dame seine Gattin war. Er krieg daher würdevoll die Treppe empor und klopfte an die Tür, hinter der Afuncion auf dem Divan so fest schnarchte, daß sie nichts vernahm. Worauf Kolbenjad die unverschlossene Klinke niederdrückte und kraft beförderlicher Machtvollkommenheit eintrat.

Afuncion schreckte empor, starrte mit blöden, schlafvermollenen Augen auf den Mann im Gehrock, der ein Zeichenbitterasicht machte.

„Was sein hier los?“ fragte sie. Kolbenjad hob die Hand. Kolbenjad,“ stellte er sich vor. „Polizeidezerneut Kolbenjad aus Neum am Rain!“

„Er?“ machte Afuncion, die zu träumen glaubte.

„Ihr Name, bitte!“ fragte der Gemahlige.

„Mein Name?“ Afuncion wunderte sich. „Was wollen Sie mit meiner Name?“ Sie stand auf, und neuerwachte Kampflust blühte aus ihren Augen. „Ist sein die Generalkonsul Pasada!“

„Sehe!“ lachte Kolbenjad starr, ohne eine Miene zu verziehen. „Ihren Paß, bitte!“

„Paß? Paß?“ Langsam färbten sich Afuncions Wangen blutrot. Nicht vor Scham, sondern vor Wut. „Meine Paß sein in Berlin! Oder Sie glauben mir nicht?“ Hochatmend mit schraubenden Nästern hand sie vor Kolbenjad und reichte ihm kaum bis an die Krawatte.

„Dann bedauere ich, Sie wegen Falschmeldung zur Anzeige bringen zu müssen“, erklärte er. „Es ist völlig ausgeschlossen, daß Sie Frau Generalkonsul Pasada sind. Ich habe erst gestern spät abends über Veranlassung des Wiener Polizeipräsidenten den Herrn Generalkonsul Pasada in diesem Hotel mit seiner Gemahlin durch Paßvergleichung agnosziert!“ Er reichte die kümmerliche Brust und blies den Schnurrbart auf, überzeugend, daß die Entlarvte zusammenbrechen würde.

Aber im Gegenteil. Afuncion sprang vor, krallte sich in die Aufschläge des Herrn Dezerneuten und schrie:

„Wie? Wen du hast hier getroffen mit meine Frau? Die Konsulgeneral Pasada? Wie sah er aus? Rasch, sagge mir, wie er sah aus, diese Matwado, diese Perro, diese Canaglia!“

Und Kolbenjad, erschrocken, weil er glaubte, hier liege Wahnsinn oder zum mindesten eine sehr gelungene Imitation davon vor, schilderte Jacinto so ausführlich, daß Afuncion keinen Zweifel mehr hatte, daß ihr Mann hier betroffen worden war.

„Und mit eine Weibe war er hier, saggst du, mit eine eiposa?“

„Allerdings!“

„Wo sein die Verbrecher?“

„Müßigen Sie sich!“ Kolbenjad versuchte, die Aufschläge seines Rockes aus dem sehr spitzen Kragen der Dame zu befreien. „Es fragte sich noch, wer hier verbrecherisch gehandelt hat. Die Behörde läßt sich nicht so leicht täuschen. Uebrigens sind die Herrschaften, wie ich hörte, heute morgen abgereist, und Sie haben jedenfalls keinen Paß!“

„Abgereist!“ gifferte Afuncion und bekam Eigeraugen. „Abgereist! O du — du — Bestial!“ Und sie hieb Herrn Kolbenjad eine Ohrfeige ins Gesicht, daß dieser tüchtige Beamte bald darauf von seinen Vorgesetzten besonders belobt wurde, weil er in Ausübung seines schweren Berufes das beflagenswerte Opfer einer rabiaten Hochstaplerin geworden war.“

Einstweilen aber gelang es, unter Instruktion des Personals die rasende Afuncion zu überwältigen und in das

Polizeigefängnis von Neum am Rain zu sperren. Erst eine Woche später erhielt sie auf energische Intervention des Wiener Generalkonsuls von Traquita die Freiheit wieder und als sie an Leib und Seele gebrochen nach Berlin zurückkehrte, fand sie einen liebevollenden Brief ihres Gatten vor, der ihr versicherte, wie unglücklich und verlassen er sich ohne sie fühle, und wie die Sehnsucht sein Herz zerfleide. Worauf Frau Afuncion Pasada gegen ihn die Scheidungsklage einreichte.

9. Kapitel.
Heimreise.

„Meine liebe Jenny“, sagte Arco von Bestleben, als er seiner Begleiterin im Schnellzuge nach Wien gegenüberlag, „wir müssen nun eine sehr wichtige Sache besprechen. Soll unsere amüsante kleine Freudeche ihr Ende finden oder wollen wir noch weiter so tun, als wie und ob?“

Jenny wurde glührot und blühte sich um, ob niemand etwas gehört habe. Aber sie waren allein im Abteil. Der Schaffner hatte dafür gesorgt, in der Annahme, er habe es mit Hochzeitsreisenden zu tun, und in der freudigen Erwartung eines reichlichen Trinkgeldes.

„Nun?“ fragte Arco und zündete sich mit etwas gemachtem Gleichmut eine Zigarette an.

„Aber, Herr Doktor!“ Jenny wand sich förmlich. „Wie — wie denken Sie sich denn das?“

Bestleben lachte. „An sich soll sich gar nichts ändern!“

„Ja dann —“ Jenny atmete auf.

„Wir müssen nur weiter du zueinander sagen!“

„Aber doch nur, wenn ein Fremder dabei ist!“

Nicht umsonst galt Arco von Bestleben als besonders schärfühiger Mensch und seine Feindschaft hätte die Gabe sein, den Gegner von einer mit der feinsten kontrastierenden Meinung abzubringen. So setzte er denn Jenny mit logischer Sachlichkeit auseinander, daß es doch wohl eigentlich ein Unfug wäre, vor Dritten eine Komödie zu spielen und dadurch in die Gefahr zu kommen, daß man aus der Rolle fiele. Denn wenn man sich nur einmal versprach? Wenn man plötzlich „Sie“ sagte? Was dann? Wäre das nicht fürchterlich peinlich?“

Jenny gab das zu. Peinlich wäre es sicher! Aber wie wollte man der Peinlichkeit entgehen? Indem man sich eben immer duzte, erläuterte Bestleben, indem man eben in der Werbung blühte. Inbendem: sie seien doch zwei Kameraden, Kriegstameraden, wenn man wollte. Nichts war natürlicher, als daß man gemeinsam bestehende Gefahren durch einen Freundschaftsbund bestiege. Und zu jeder wahren Freundschaft gehöre eben auch seit Adam und Eva das trauliche Du. Ob sie glaube, daß er es ehrlich meine? „Es spricht eigentlich nichts dagegen“, sagte Jenny leise und wurde wieder sehr rot. Na also! und ob es ihr denn so schwer fallen würde, ihm auch Freundschaft zu halten? „Ganz gewiß nicht!“ rief Jenny und sah ihn an. Worauf er ihre Hand nahm und fest drückte. Und so fest sie konnte, erwiderte Jenny den Druck. (Fortsetzung folgt.)

Wage entdeckt. Die Erhöhung des Beamtengehälter soll nämlich durch Besteuerung der Kleinbauern erfolgen, die weniger als 8 Hektar Land haben und bisher steuerfrei gewesen sind. Ebenso sollen die selbständigen Kleinhandwerker zum Zweck der Gehälteraufbesserung ihre Scherlein beitragen. Ist es überhaupt nötig, weitere Steuern der ausgepökelten Bevölkerung aufzulegen; wo der Staat doch immer mehr aus den Monopolen usw. einnimmt?

Das Minderheitenkomitee arbeitsunfähig.

Das von der Regierung gebildete Komitee für Minderheitenfragen ist durch das Ausschalten von Zwierzyński und Łowczyński arbeitsunfähig geworden. Dem Komitee gehört jetzt nur noch Holuśko an.

Sogar König Siegmund IV. protestiert...

Vor einigen Tagen ist dem Höchsten Gerichtshof eine Klageschrift des Warschauer Szymon Wilski zugegangen, der sich bekanntlich für König Siegmund IV. von Polen hält. In diesem Schreiben wird gegen die Wahlen zum Sejm in allen Bezirken des Landes Einspruch erhoben. In diesem eigenhändigen Dokument beklagt er sich in großer Aufmerksamkeit, daß in den Sejm Männer gewählt sind, die aus der letzten Periode des Parlamentes nicht einwandfrei hervorgegangen. Seine Majestät lehnt hierin eine Gefahr für die Staatsemoral und weigert sich demgemäß, dem neuen Sejm Ihre Anerkennung zukommen zu lassen.

Ein Mädchen wegen Spionage verhaftet.

In einer Bar in Preßburg wurde die 21-jährige Olga Leubach unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet. Sie war eben von Budapest nach Preßburg gekommen und hatte sich in einem dortigen Hotel einlogiert, wo man bei einer Hausdurchsuchung kompromittierendes Material fand. Die Leubach soll in Budapest in den vornehmsten Kreisen verkehrt haben. Ihre Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als sie mit einem höheren Offizier zusammentraf. Aus den beschlagnahmten Dokumenten soll hervorgehen, daß sie mit dem ungarischen Kriegsministerium in Verbindung stand.

Die amerikanischen Erdölstandale.

Fall will ein Geständnis machen.

Washington, 24. März. Der Zustand des ohnmächtigen Innenministers Fall hat sich so verschlechtert, daß mit seinem Ableben zu rechnen ist. Fall hat sich daher bereit erklärt, der vom Senate eingesetzten Untersuchungskommission sofort vollkommenen Aufschluß über die Verhandlungen zu geben, die zur Verpachtung der Teapot Dome-Petroleumkonzession an den der Bestechung beschuldigten Industriellen Sinclair geführt haben. Die Senatekommission hat beschlossen, sich unverzüglich an das Rechenlager Falls zu begeben.

Die deutschen Lehrer im Zeichen der Fortschrittsarbeit.

Die Kindesseele, den jungen Menschen zu bilden, ihr zum vollwertigen Gliede seines Volkes werden zu lassen, ist wohl die höchste und schönste, aber auch die schwerste Aufgabe. Moderner Schulunterricht ist Kunst. Kein trockenes Büffeln und Dillen finden wir heuer in der Klasse eines Lehrers vor, der vom pädagogischen Feuer der Jetztzeit durchdrungen, als wahrer Künstler seines Amtes waltet. Eine Klasse, in der moderne Schularbeit ihr Regime führt, ist ein Miniaturstaat von gesundem Fundament, auf dem sich in gesunder, kerniger Form das Gebäude aufrichtet. Dieses Gebäude, das Resultat ernster Schularbeit, das sind die Buben und Mädchen, die mit durchgeistigter Lebensfreude die Schulräume verlassen. Unsere Buben und Mädchen von heute sollen nicht geistige Krüppel, aufgezoogen durch die Krügelmethoden der alten Bauerkzeit sein, sondern frohe Lebensbejaher, die den selbständigen Arbeitswillen in sich tragen.

Ein wichtiger Faktor, von dem eine erspriechliche Schularbeit ungeheuer abhängt, ist die geistige Fortschrittsarbeit unserer Lehrer. Gerade der Lehrer muß stets an seiner geistigen Erhaltung arbeiten, gerade er muß auf dem Laufenden sein und mit seiner Zeit Schritt halten.

Gerade der deutsche Lehrer bekundet den Sinn für das Fortschrittliche sehr stark. Seine Arbeit hat schon längst den Moder alter Zeiten abgestreift. Eine schöne Tradition der deutschen Lehrerschaft Kongresspolens, an die sich ein Stück geistiger Fortschrittsarbeit knüpft, sind die alljährlichen großen Pädagogischen Wochen, die in der Osterzeit bei uns in Lodz stattfinden. Die Pädagogischen Wochen von Lodz sind imposante Massensammlungen der deutschen Lehrer, die während der Tagungszeit mit vollem Ernst an die Fragen ihrer Berufsarbeit herantreten, um den Schulbetrieb unter einen gesunden Gesichtswinkel einzustellen. Pädagogen von großem Ruf treten mit ihren Erfahrungen vor die Lehrerschaft, um so auf erspriechliche Weise den geistigen Horizont derselben zu erweitern. Jeder, der bisher an den Pädagogischen Wochen in Lodz teilgenommen, konnte

Beim Ueberschreiten der Straße achte auf Straßenbahn und Auto. Unachtsamkeit kann dich zum Krüppel machen, dir das Leben kosten.



Was für Eigenschaften besitzt die Benzolseife

„BLASKOLIN“?

Schon seit längerer Zeit war man damit beschäftigt, ein Mittel zu finden, welches der Seife außer der Reinigungskraft auch die Lösungskraft verleihen soll. Sämtliche in dieser Hinsicht angefertigten Proben durch Zugabe von Terpentin, Benzol, Tetrachlor usw. blieben erfolglos. Alle diese Substanzen verflüchteten sehr schnell, und die Seife verlor dadurch die Eigenschaft, Fettflecke zu entfernen. Erst in allerjüngster Zeit gelang es der Wissenschaft und Technik, eine Seife fertigzustellen, welche die fettlösenden Eigenschaften des Benzins an den Seifenkörper festsetzt und eine bisher noch nicht gekannte Reinigungskraft besitzt.

Diese Seife (Patent Nr. 7934) wurde von uns

„BLASKOLIN“

benannt. „BLASKOLIN“ verbindet sämtliche Eigenschaften der besten Seifen mit den Reinigungseigenschaften des Benzins.

„BLASKOLIN“ wäscht und reinigt sämtliche Fettflecke aus Stoffen und Wäsche.

„BLASKOLIN“ wäscht und reinigt auch die zartesten Woll-, Baumwoll- und Seidenstoffe, ganz gleich ob bunt oder weiß, ohne Farbe oder Stoff zu beschädigen.

„BLASKOLIN“ ist besonders erkennbar an dem ihm anhaftenden Benzolgeruch, welcher jedoch nach dem Waschen gänzlich verschwindet.

„BLASKOLIN“ ist die sparsamste aller Seifen. 2 kg „Blaskolin“ ersetzt 3 kg der besten Wäsche.

Es empfiehlt sich, mit groben Fettflecken verlegene Wäsche in ziemlich harter Blaskolin-Seifenlauge aufzuweichen, am nächsten Tage in üblicher Weise mit Blaskolinseife durchzuwaschen. Wer einmal die Vorteile des Blaskolins erkannt hat, wendet kein anderes Mittel mehr an.

Wielkopolska Wytwórnia Chemiczna

„BLASK“

Spółka Akcyjna

Poznań, Al. Marcinkowskiego 5.

Vertreter: J. ORDON, Łódź, Lipowa 47.

Achtung!

Wer einen Blick in die Zukunft tun will, der esse schnell zu der bekannten **Pellegerin Snorczajka**, welche nur noch ganz kurze Zeit in Lodz verbleibt. Auskunft wird erteilt in polnischer, deutscher und französischer Sprache.

Sprechstunden von 11 bis 1 und 3 bis 9 Uhr abends. 6-go Sierpnia 14, rechte Offizine, 1. Etage. 886

mit Anregungen heimkehren. Das Verständnis der Schularbeit bei den Eltern anzuregen, war ebenfalls eine der hohen Aufgaben der Pädagogischen Wochen. Und die jedesmal stark besuchten Elternabende sind voll und ganz ihrer Aufgabe gerecht geworden. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß auch die diesjährige Pädagogische Woche, die gleichfalls in der Osterzeit stattfindet, von großem Erfolg getönt sein wird. Auch heuer ist die Pädagogische Woche ein gediegenes Arbeitsprogramm vor. Hervorragende Kräfte aus dem Aus- und Inlande werden mit gedankenzehenden Referaten aufwarten. Auch ein Elternabend und eine Theateraufführung („Zerbrochener Krug“ von Kleist) sind geplant.

Wir möchten schon jetzt euch Väter und Mütter auf den während der Pädagogischen Woche stattfindenden Elternabend des besonderen aufmerksam machen. Verschämt es nicht, alle am Elternabend teilzunehmen. Das Verständnis für die Schularbeit muß auch endlich mal in den Arbeiterkreisen Platz greifen. Gerade von unserer Jugend hängt der bessere Menschheitsmorgen ab. Darum, Väter und Mütter der Arbeit, unterstützt die Bestrebungen der Lehrer eurer Kinder, arbeitet mit der Schule Hand in Hand. Demokritos.

Sport.

Das sportliche Ergebnis der Radfahrerstaffette an Marschall Wisulski. Wie bereits mitgeteilt, unternahmen die Radfahrer am Namenstage des Marschalls eine Radfahrerstaffette von der Westgrenze Polens bis zum Schloß Belvedere. Die Staffette hatte zum Zweck, neben der Ueberbringung der Glückwünsche auch die Fertigkeit der Radfahrer festzustellen. Am 18. März rückten aus Lissa Mitglieder zur militärischen Vorbereitung mit einer Glückwunschkarte der dortigen Institution aus. In Kłodawa übernahmen Lodzer Radfahrer die Weiterleitung der Adresse, der noch weitere Glückwünsche der Lodzer Radfahrervereine und des Offizierkorps D. O. A. IV. angeschlossen wurden. Die erste Etappe Kłodawa — Kutno über 32 Kilometer wurde von den Fahrern Stierpinski und Perkowski (L. T. K.) besetzt. Um 4 Uhr 38 Min. früh rückten beide Fahrer aus Kłodawa aus und trotz Kälte, Finsternis und schlechtem Zustande der Chausseen auf diesem Abschnitt bewältigten sie die Strecke in 1 Stunde 26 Min. und 42 Sekunden. Die zweite Etappe Kutno — Żdun besetzten die „Ressource“ Fahrer Siebert und Brauner. Diese Etappe wurde in 1 Stunde 24 Min. und 12 Sek. zurückgelegt, wobei bemerkt werden muß, daß hier die Hauptarbeit Siebert leistete, welcher seinen noch schwach in Form befindlichen Kollegen über die Strecke brachte. In Żdun übernahmen die Fahrer von L. K. S. Keul und Boczkowski, welche die Strecke von 36 Kilometer (bis Sochaczew) in 1 Stunde 30 Min. zurücklegten. Es ist dies eine glänzende Zeit und zeugt davon, daß der L. K. S. Meister bereits in guter Verfassung ist. Die vierte und längste Etappe Sochaczew — Piotrków — Opatów übernahmen die Fahrer Kłosowicz und Morga von L. K. S. Diese beiden Fahrer bildeten die beste Einheit und unter abwechselnder Führung bewältigten sie die Strecke in 1 Stunde 35 Minuten und 45 Sekunden. Die fünfte und letzte Etappe führten die beiden Polenmeister, Artur Schmidt und Jerzy Walinski. Obwohl beide Fahrer eine gerade nicht gute Strecke hatten — 10 Kilometer davon waren Kopfplaster — so entwickelten sie eine fast unauflöbliche Schnelligkeit. Die Strecke von 21 Kilometer Opatów — Belvedere wurde in 51 Minuten und 13 Sek. zurückgelegt. Am 11 Uhr 26 Min. und 13 Sek. trafen die Staffettenfahrer in Belvedere ein, wo sie dem Oberst Bryktorow, im Vertretung des Marschalls, die Glückwunschkarte überreichten. Darauf trugen sich die Radfahrer sowie die Herren Kontrolleure in das Erinnerungsbuch ein. In sportlicher Hinsicht kann die Staffettenfahrt als gut gelungen betrachtet werden.

Filmchau.

Splendid. Der Kellner aus dem Restaurant „Jar“. Wieder ein russischer Film! Damit ist auch schon gesagt, daß man ihn ruhigen Gewissens empfehlen kann. Diesmal zeigen sich uns die Russen von einer neuen Seite. Wenn ihre bisherigen Filme fast ausschließlich photographische Zeitbilder aus der russischen Geschichte waren, so behandelt das neue Werk des Moskauer „Sowkino“ gewissermaßen ein Dugend-thema. Denn Fabeln, wie: armer Vater als Kellner, hübsche Tochter, verführerische Umgebung, teurer Wüstling, anständige Befreiung usw. hat man unzählige Male, in den verschiedensten Variationen, verfilmt (und meistens verfilmt). Dem Thema nach wohl. Aber wie es gemacht und was daraus gemacht wurde, darauf kommt es an. Den russischen Regisseuren ist nichts anzumerken von fadenbüchlicher Prinzip- und Zensurabhängigkeit. Sie sind befreit davon und — das sieht man sehr — sie brauchen es nicht. Weil sie den Mut und die meisterliche Fertigkeit zur Wahrheit und Wirklichkeit haben. Wenn sie hier allgemein Menschliches, Soziales und teilweise Historisches zusammenschreiben und -fügen, so ist das wie aus einem Guß. Und wo wir hinschauen, da lacht uns und weint uns, da ekelt und grinst uns — da ruft uns blutwarmes Leben an. Man hört Bajazzolachen und höhnende „Schidjalstrone“. Aber man sieht und spürt auch die Schläge des Kellner-tuges ins gebundene Gesicht der prassenden Gemeinheit. „Da haßt du! und das noch und das!“ — Also auch Lafatenhand kann dreiste Ohrfeigen hauen. Man parfümiert nicht den Sumpfgestank der Mammonherrlichkeit, um köst man den Rüssel; und wenn es noch so unangenehm riecht und wenn noch so viele wohlgenährte Minister- und Kapitalistenbäuchlein unangenehm davon „berührt“ werden. Ohne überhöfliches Pathos und Effekthysterie. Mit Volksgewissenhaftigkeit — — — Die Russen haben Schauspieler von unbegrenzter Ausdrucksfähigkeit. Das hilft ihren Regisseuren wesentlich, ihre Film- auf so angelegene Höhe zu bringen. Regie führt diesmal A. Protazanow. Die Darsteller sind: M. Tschichow als Kellner, seine Tochter Tania — Wanda Malinowska, seine Frau — A. Aleksejewna, Makorow als reicher Fabrikant, A. Pietrowski — General und Chef des Kriegsministeriums.

Dr. med. Albert Mazur
 Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- u. Sprachstörungen
umgezogen
 auf **Wschodniast. 65**
 (Eingang auch durch Petrikauerstr. 46) Tel. 66-61.
 Sprechstunden von 11½ bis 12½, und 3 bis 5.

Die Junge Garde



Beilage des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens

Ein Mahnruf an jung und alt!

Was lernen wir Jungen von der Wahl?

Es mag wohl noch genügend Menschen geben, die die Berechtigung dieser Frage nicht vollaus erkennen. Und doch sind wir fest davon überzeugt, daß gerade wir, die heranwachsende Generation, das größte Interesse am Ausgang der Wahlen haben müßten; denn letzten Endes sind wir, obwohl noch nicht wahlberechtigt, genau so ein Spiel unserer heutigen Gesellschaftsordnung wie unsere Väter und unsere Mütter. Ueber unserem gedrückten Jungsein feiert eine bessere, mächtigere Klasse von Menschen mit bitterer Ironie ihre Dagegen. Fünf Jahre Leben, fünf Jahre Mensch sein, haben die nicht ausgereicht, um der Welt, welche doch mit offenen Augen einherstreitet, Zeit und Gelegenheit zum Prüfen und Erwägen über ihr Los zu geben?

Wie eine Lokomotive der Geschichte, sind die Wahlen, aus der Ferne erwartet, immer näher gerückt, um nach einem gewissen Brausen jetzt nun wieder langsam und langsam zu verhalten. Aber wir Jungen und Mädels aus dem Arbeiterstande, lassen wir dieses Geschehen nicht unbeachtet!

Wir als die dritte Generation auf dem Wege zum Sozialismus haben schon viel von unseren Vätern ererbt; wir wollen es auch erwerben, um es zu befehlen, aber noch viel mehr werden wir zu ebnen haben.

Wir wollen Jugendstolz! Wir wollen Menschenwürde! Wir wollen Leben! Sind diese Schicksalschritte junger Menschen noch immer ungehört verhallt? O Bestenordnung! Wir haben ja alles, mehr noch, als wir brauchen. Wahrhaftig, ein recht oft gebrauchter Einwand verschiedener Spitzler. Die heutige arbeitende Jugend braucht nicht mehr um Schau, Ferkeln und Freizeit zu kämpfen; denn sie braucht ja nicht einmal mehr zu arbeiten. Eine schöne Welt, wie sie sich vor uns aufzutut. Der arbeitende Jugendliche muß den Familienvater aus dem Arbeitsverhältnis verdrängen oder dem schon jahrelang auf Arbeit harrenden Klassengenossen Platz machen. Ja, dies ist wohl Gerechtigkeit, aber eine bittere Gerechtigkeit, es ist Ordnung, aber eine recht grausame Ordnung.

Wenn wir nach Jahren an Stelle unserer Alten zur Wahlurne schreiten, dann werden wir uns wohl schon dessen bewußt sein, daß wir im Zeichen des freien Wahlrechtes Gericht halten über Mühe und Ausbeutung. Sollen unsere Vorkämpfer dann nicht umsonst für die Bekämpfung eines freien Wahlrechtes ihr Leben eingesetzt haben! Auf diese Weise werden wir das Erbe unserer Väter würdig führen. Hoffentlich sind bis dahin nicht wieder wertvolle Chancen für die arbeitenden Klassen verloren gegangen.

Wird dies aber möglich sein? Das wird uns die Zukunft lehren. Es muß möglich sein, wenn es uns nur gelingt, das proletarische Jungvolk aus dem veralteten Gestrüch in ein zukunftsreiches Heute zu führen. Arbeiterlöhne, ihr müßt denken lernen! Den menschenunwürdigen Sinnestaukel im Alkoholtausch und anderen kapitalistischen Ködern, soll ein schöneres Streben nach höheren Idealen ablösen, und darin verkörpert sich uns dieses Leben, von dessen Forderung wir wohl berechtigt sind. Und Ihr, Ihr Töchter und Schwägerinnen aus dem Arbeiterstande, die Ihr die Träger eines kommenden Geschlechtes sein sollt, erkennt klar, wie sehr Ihr noch minderwertige Wesen seid! Dieser Zustand kann nicht ein von Euch gewollter sein! Darum ergeht an alle fürs nächstemal der Ruf: „Frauen, heraus aus euren Hütten! Erhebt die Waffen des Bestandes und der Vernunft zum Kampf gegen diese minderwertigen, feitsgefühl als Proletarierin sowie als Weib.“ In diesem Sinne müssen die nächsten Wahlen für die Welt ein Bekenntnis sein, ein wichtiger Protest gegen die Unterdrückung unseres freien Willens.

Wir wissen, welche Regierung die beste ist. Nur diejenige, welche uns lehrt, uns selbst zu regieren.

Liebe Jungen und Mädels! Noch brausen wilde Märzstürme durch die Lande, aber auf die schwere Zeit des März, folgt ein Lenz auch für uns Arbeiter. Auch in unserem Leben muß mit Hilfe der Erkenntnis Lenz werden. Wenn Stürme durch die hohen Wälder sausen, wenn durch der Wolken drohend sinkte Nacht das leuchtende Gestirn des Tages bricht, dann kommt der Frühling, glaube, Jugend, glaube, fort muß der Winter, und nach Kampf und Not erglöhst Dir ein freies Morgenrot.

Mit „Freundschaft“ A. D.

Das Mädel in der Bewegung.

Wir sind Arbeiterjugend, eine Gemeinschaft junger Menschen. Wir verstehen es, dem Leben schöne Seiten abzugewinnen. Wir lieben Schönheit und finden den

Weg zur Freude. Wie ist es doch herrlich, wenn wir des Sonntags durch Feld und Wald streifen! Auf bunter Wiese wird gespielt und getanzt; am Abend gehen wir wieder stolz nach Hause, denn wir haben neue Kraft gesammelt für den Kampf im Montag. Wir sind ja alle Proletarierkinder. Wir müssen vom Verkauf unserer Arbeitskraft leben.

Aber wir haben erkannt, daß wir ausgebeutet werden; das ist ein Unrecht, das wollen wir nicht dulden. Wir erstreben darum eine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der wir als Menschen leben können.

Nun sagen viele Leute: „Eure Ziele sind gut, sie aber zu verwirklichen, das laßt Arbeit der Jungen sein. Das Mädel gehört in das Haus, an den Herd; nur dort ist ihr Platz.“

Wir Mädels aus der Jugendbewegung nehmen hierzu eine andere Stellung ein. Das erklärt sich auch schon daraus, daß ja auch das Mädel heute mitten im Erwerbsleben steht. Soll das Mädel nicht auch ein

Jugend

Hört...!

Es bohrt... und stemmt...

Und wählt...

Und drängt...!

Hebt quellenungeküm

Die Erdwucht.

Die sich widerwillig zäh zum Lichte bäumt...

Hebt engverfühtes Wurzelnetz,

Das flechtenwirr

Darüber hängt...

Begräbt in derben Schollenbrocken

Halbes

Schwaches Grün

Das angegilbt verträumt...

Und plagt

Gewaltig... jugendstark

Ius Feht!!

Wie sästestrafker, ranter Keim,

Der daseinsbell aus dunkler Fäulnis

Bricht

Und formenglatte Erdreich bedeckt

Und verlegt

Und läßt durch dumpfe Schwere

Sticht! Eugen Scasa-Weiß.

Recht haben mitzuarbeiten am Befreiungskampf der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch? Der Befreiungskampf kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein, und zur Arbeiterklasse zählen auch wir Mädels. Auch wir wollen den Tempel des Sozialismus bauen helfen, Seite an Seite mit unseren Jungen.

Arbeit sei uns Erfüllung selbstausgelegter Pflicht: alle Menschen haben das Bedürfnis, sich zu betätigen; diese Arbeit wollen wir gern verrichten, wenn wir wissen, daß wir damit der menschlichen Gesellschaft dienen.

Wie kommt es nur, daß viele Mädels wohl wissen, wofür wir kämpfen, und dennoch mit ihrer Talkraft zurückstehen? Es liegt wohl daran: das Mädel glaubt zu wenig an seine eigene Kraft; in vielen Mädeln ruht noch schlummernde Kraft, die wachgerüttelt werden muß. Las alle muß ein heiliger Glaube an unsere Sache, an unseren Sieg befehlen; nur dann können wir den Tempel des Sozialismus in seiner vollen Größe und Schönheit aufbauen.

Wandern, Wandern, meine Lust!

Die sogenannte Stubenhockerzeit hat nun sein Ende. Der Greiswarter Winter ist bereits im Rückzuge. Etwas Eigenartiges ist um die Frühlingzeit. Nicht nur das Düstere der Natur fängt an zu schwinden, kein — auch in die Herzen der Menschen bricht Frohsinn durch. Sonnenlicht und Sonnenlust, das sind die Freudenbringer der Tage. Die Natur erwacht und mit ihr auch der Mensch zu neuem Wollen, zu neuen Taten. In

der Zeit, in der die Sonne ihre Siegeslaufbahn antritt, da bemächtigt sich der Menschenseele ein starker Drang nach Freiheit. Und hierin liegt auch der Zug zum Wandern. Die große Zahl der Wanderlieder beweist, daß das Wandern heretis heute Gemeingut vieler geworden ist. Heuer gerade, wo die Körperpflege, der Sport, die Parole des Tages bildet, da taucht auch das Wandern als aktuelle Betätigung auf. Unzweifelhaft haben wir darin einen gelunden Zug unserer Zeit zu sehen. Es ist dies ein Stück von der allgemeinen Gesundung des Volkskörpers. Ein lateinisches Sprichwort sagt: Mens sana in corpore sano (In einem gelunden Körper wohnt ein gelunder Geist). Und mit recht. Gewiß ist dies auch für alle einleuchtend. Der große Nutzen, den das Wandern jedem Wanderlustigen bringt, müßte jedem den Wanderstab in die Hände drücken. Gerade von der Arbeiterjugend wird verlangt, daß sie mit den gelunden Idealen unserer Zeit Schritt hält. Wenn wir heute wie aufs feurigste um die Gesundung der Volkseele kämpfen, so mit Recht. Und darum darf auch das Wandern nicht außer acht gelassen werden. hinaus ins Freie! Ihr lernt dadurch die Natur kennen und lieben, ihr stärkt dadurch eure Gesundheit. Andererseits ist aber auch im Wandern ein großes Stück von Pflege des Gemeinschaftsfinnes zu sehen. Darum auf zu frühlichem Wandern, damit die Zeit der Sonne für euch alle frohe Wanderzeit werde.

Vortrag.

Am nächsten Donnerstag, den 29. März a. c., wird Herr Stadtverordneter Siegmund Hayn den ersten Vortrag einer neuen Vortragsreihe unter dem Titel „Die kleinsten Welten“ halten. In diesem Vortrag werden die Forschungen und Versuche von Faraday an, die schließlich zur Entdeckung der Röntgenstrahlen führten, an Hand von guten erklärenden Zeichnungen behandelt werden, denen eine genaue allgemein verständliche Darstellung der verschiedenen Röntgenstrahlenapparate sowie der physikalischen Vorgänge bei Röntgenaufnahmen folgen werden. Wer die verschiedenen streng wissenschaftlichen Vorträge des genannten Redners, insbesondere seine beiden letzten Referate, die durch die Kunst der Sprache in eine Form gebracht sind, daß sie von jedermann verstanden werden, gehört hat, weiß, welche Wissensbereicherung ihm auch die neue Vortragsreihe bereiten wird, insbesondere, da keine Mühe gescheut wurde, für die Vorträge besondere Zeichnungen auffertigen zu lassen. Beginn 9 Uhr abends.

Aus unserer Jugendbewegung.

Deutschland. Am 21. und 22. Februar tagte in Dortmund der Hauptvorstand und Reichsausschuß der Sozialistischen Jugendorganisation Deutschlands. Die Tagung galt der endgültigen Vorbereitung des 5. deutschen Arbeiterjugendtages in Dortmund, der am 4. und 5. August d. J. veranstaltet wird. Dem Jugendtag voraus geht das Zeltlager der Jüngerer. Es wird in der Zeit vom 22. Juli bis zum 3. August in Quelle bei Bielefeld auf einem prächtigen Platz stattfinden.

Polen. Die polnische sozialistische Jugendorganisation „Tur“ veranstaltet in diesem Jahre am 14. und 15. April d. J. in Sosnowice das 2. allgemeine Jugendtreffen und Jugendkongreß, auf dem wichtige Fragen zur Beratung stehen werden.

Aus unserer Arbeit.

Der Bezirksvorstand unseres Jugendbundes hat auf seiner letzten Sitzung am 13. d. M. beschlossen, noch im Laufe des Monats April den Bezirksrat zu einer Sitzung einzuberufen, um auf dieser die Veranstaltung eines Jugendtreffens gemeinsam mit den ober-schlesischen Genossen zu beschließen. Dieses Jugendtreffen soll zu den Pfingstfeiertagen, am 27. und 28. Mai, in Tomaszow stattfinden, das sich seiner schönen Lage wegen ganz besonders für diesen Zweck eignet.

Die Pabianicer Jugendgruppe veranstaltete am Sonntag, den 18. d. M., eine Feier anlässlich des Bezuges des neuen Lokales. Die Feier nahm einen sehr guten Verlauf. Wir freuen uns mit der Ortsgruppe in Pabianice, daß ihr es endlich gelungen ist, ein entsprechendes Lokal zu beschaffen.

Die Jugendgruppe Lodz-Zentrum beabsichtigt am 1. Osterfesttag ihr zweites Stiftungsfest zu begehen. Der Vorstand und das Vergnügungskomitee arbeiten mit allen Kräften daran, um eine wirkungsvolle Veranstaltung durchzuführen.

NOWOŚCI Heute! 2 Sterne des Strass: Konstanze Talmadge und Ronald Colman im Film Eine Trauung, die es nicht gab

Glurna, Ede Petrikauer.

Wiktane Tragkomödie in 8 Akten. — Außer Programm: Farce in 2 Akten. Für die erste Vorstellung Preise der Plätze von 30 bis 75 Groschen.

PARISER MODELLE

sowie Wiener und Berliner Damen-Mäntel finden Sie in grosser Auswahl auf Lager. Billigste Kalkulation.

Herren-Anzüge und -Paletots

nur feinste Verarbeitung — voller Ersatz für Massarbeit.

Herren-Oberhemden, Krawatten, Socken.

Damen-Wäsche in feinen Genres.

Elegante Kleider

in Rips, Popelin, Seide, täglich Eingang neuer Modelle.

Filiale Petrikauer 160 wieder geöffnet.

Julius Rosner, Lodz

Petrikauer Strasse 98, Filiale 160

Die reichste Auswahl in Damen-Stoffen

für Kleider, Kostüme und Mäntel, Zücher, Bekleidungen in allen Sorten, Gardinen, Herdenzgebilde in jeder Preislage... Auch gegen Wechsel und Teilzahlung!

Emil Kahlert

Lodz, Glurna 41, Tel. 18-37.

Auch gegen Wechsel und Teilzahlung!

Billig und geschmackvoll kann man sich kleiden in Herren- und Damen-Konfektion gegen Katen- und Barzahlung

nur Walejansta 43, 1. Et. Front. Führe Bestellungen aus eigenen und anertrauten Waren nach den neuesten Fassons aus.

Zirkus Staniewski

Al. Rosciuski 73.

Die letzten 6 Tage!

Heute, Sonntag, zwei Vorstellungen: nachmittags 4 Uhr und abends 8.15 Uhr.

Neues Programm! Bisher in Lodz nicht dagewesen: Der Menschenaffe.

Młodzi

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Kockińska)

Od wtorku, dnia 20-go marca 1928 r.

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.

Car Iwan Groźny

(Niewolnikom latać nie wolno!)

Drama w 12 aktach.

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4

Rycerz dzikiego zachodu

Następny program: „Wschód Słońca“.

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radiotelegraficzne

Ceny biletoz dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

„młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nowot 2.

Empfängt bis 10 Uhr früh, von 1—2 und 4—8 abends. Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilungskostenpreise.

Lehrling

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann sich melden in der Friseurwarenhandlung Przejazdy Nr. 4.

Lodzjer Turnverein „Aurora“ Koperska 64. Heute, Sonntag von 4 bis 10 Uhr abends: Tanzstunde und gemüthliches Beisammensein. Die Verwaltung.

Handschuhstricker können Arbeit fürs Haus bekommen. Die Bezahlung erfolgt sofort nach Ablieferung der Ware. Goldstein, Pulnocna 10.

Lüchtigem, deutsch- und polnischsprechenden Herrn ist Gelegenheit geboten, sich mit 5—600 Zloty selbständig zu machen. Großer Verdienst. Gest. Offerten unter „Verdienst“ an die Gesch. d. Bl. erbeten.

Heilanstalt von Herzogen-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett. Petrikauer 294 (am Gegerischen Ring), Tel. 22-89 (Haltestelle der Fabianicer Fernbahn) empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Gesucht ein Lokal bestehend aus 3—4 Zimmern, gelegen im Zentrum der Stadt. Vermittler sind nicht erwünscht. Off. unter „S.D.S.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stiftungsfest des ev.-luth. Frauenbundes an St. Matthäi. Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, findet im St. Matthäi das sechste Stiftungsfest des ev.-luth. Frauenbundes für entschiedenes Christentum statt.

Warum schlafen Sie auf Stroh? wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Pl., an, ohne Preiszuschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können! Auch Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung.

Zapiezlerer B. Weib Beachten Sie genau die Adresse: Steniewiczza 15, Front, im Laden.

Zähne künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Korzetzen, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen, Teilzahlung gestattet.

Jahnärztliches Kabinett Londowski 61 Glurna 51.

Nähmaschine (Ringschiffchen) für 150 Pl. zu verkaufen. Wulczan-Str. 167, B. 32. 80

Lunkwinkler Sonntag, den 25. März.

Warschau 1111 m 10.15 Uebertragung von Posens; 12.10 Sinfonische Matinee; 15.15 „Die Geister“; 19.35 Im Banne der Reize der Heimat Carmen; 20.30 Gemeinschaftskonzert mit Posens; 22.05 Bekanntmachungen; 22.30 Tanzmusik.

Wien 283 m 9 Morgenseier; 13 Kammermusik; 16.30 Belpertkonzert; 20.15 Walzer und Tänze; anshl. Meldungen, anshl. Nachtmusik und Tanz. München 555,7 m 12 Morgenseier; 15.30 Konzerte; 18.05 Konzert; 19.30 Uebertragung aus dem Nationaltheater; „Der fliegende Holländer“; 22.20 Tagesdienst; 22.40 Konzert.

Warschau 15.30 Eine halbe Stunde für Studierende; 17.45 Kinderstunde; 18.15 Tanzmusik; 20.30 Kammermusik; 22.05 Bekanntmachungen. Kattowiz 17.05 Bekanntmachungen; 18.15 Konzert; 19.35 „Die wirtschaftliche Lage Polens“; 20.30 Kammermusik.

Berlin 11 Schallplattenkonzert; 17 Konzert; 20.30 Arien, anshl. Tagesdienst; 22.30 Nachtmusik. Stuttgart 16.15 Nachmittagskonzert; 20.15 Abend der fünf Mikrophone; 22.45 Nachrichten dienst. Wien 11 Vormittagsmusik; 16.10 Nachmittagskonzert; 19.30 Franz Schubert Gedächtniskonzert.

Dr. med. Zygmund Datyner Urolog Nieren-, Blasen- u. Harnleiden empfängt von 1 bis 2 und von 5 bis 8 Uhr abends. Bramowicza 11 (früher Olginskistr.) Tel. 48-95. 464

Dr. med. R. Stupel Gynäkolog Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie, (Flechten, bösartige Geschwülste, Krebsleiden). Empfängt 12—3 nachm. und 8—9 abends. 195

Bienenhonig reinen, garantiert, heilkräftig, von bester Qualität, diesjährig, versendet zu Reklamepreisen p. Nachnahme einshl. Porto u. Blechdose 3kg Pl. 11 —, 5kg Pl. 16 —, 10kg. Pl. 29.—, 20kg Pl. 54.— Arnold Kleiner, Podwoleczyska, ul. Mickiewicza 72. (Matop.) 250

800 ter Waschdeckenstuhl (komplett) zu verkaufen. Heuberg, Andrzejka 43, zwischen 3 und 4 Uhr.

Geübte Sweater-Näherin kann sich melden bei K. Grantus, Jansenhofs (Kogwadowska) 10. 06

Es steht fest das die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Ein 80-Millionen-Dollaranleihe in Sicht?

Zu Investitionszwecken für die Eisenbahn. Dieser Tage soll in Warschau der Generaldirektor des Bundesverkehrs, Lisch, einleiten. Im Zusammenhang damit wird verlautbart, daß der Amerikaner in Regierungs- und Wirtschaftskreisen besonders wolle, um zum Investitionsplan des Verkehrsministeriums Stellung nehmen zu können. Die aus Warschau nämlich berichtet wird, soll Polen beabsichtigen, in Amerika eine größere Anleihe aufzunehmen, um das Eisenbahnetz auszubauen. Wie der Realist N. R. Codz wissen will, wird für den großartigen Investitionsplan des Verkehrsministeriums ein Kapital von 10 Millionen Dollar benötigt.

Abgeordnete dürfen nicht Universitätsprofessoren sein.

Die Sejmabwahlen sind jetzt auch im Kreis Bromberg von mehreren Parteien, die dort nicht erfolgreich waren, vor allem von den Christlich-Demokraten und Pösten, angefochten worden. Der bisherige Führer der Nationaldemokraten im Sejm und jetzige Senator Glombinski muß, wie heute die Regierungspresse meldet, auf Grund einer neuen Dienstordnung für Professoren sein Lehramt an der Lemberger Universität mit dem Amt seines Senatsmandats niederlegen. Eine dazugehörige Bestimmung existiert bekanntlich in keinem anderen europäischen Staat.

Der Kurjeret über die „Kota“.

Der Realist N. R. Codz kann es immer noch nicht verwinden, daß Präsident Calonder zugunsten der Deutschen entschieden und das Sagen der „Kota“ in den oberösterreichischen Schulen verboten hat. Besonders verärgert ist der Kurjeret über das oberösterreichische Organ der P. P. S., die „Gazeta Robotnicza“, die allein von den polnischen Sektionen in Oberösterreich den Mut gehabt hat, die Entschädigung des Präsidenten Calonder als gerecht zu bezeichnen, denn die Schule sei nicht dazu da, um durch Haßgedenke die Kinderseelen zu verzaubern.

Blut gab ich für Dollars.

Seitdem die östliche Wissenschaft entdeckt hat, daß sich eines Menschen Leben erhalten und verlängern läßt, wenn man ihm eines anderen Menschen Blut zuführt, bilden sich in aller Welt sogenannte Blutüberbrüder, deren Mitglieder sich ständig bereit halten, einen Teil des Blutes für leidende Mitmenschen herzugeben. In Amerika aber — wo denn sonst? — ist man darauf gekommen, daß auch das kommerziell verwertbar ist und ein gutes Geschäft sein kann. So hat sich denn in New York anstatt eines Blutüberbrüderbundes eine — Blutbank gegründet, auf welcher Menschenblut genau so gehandelt wird wie Petroleum oder Morgan Aktien. Für hundert Kubikzentimeter Blut werden zehn bis fünfzig Dollar bezahlt, je nachdem, wie der „Kuro“ steht. Momentlich sind unten, die in den Spitälern praktizierend, können sich durch solche Blutopfer wesentliche Nebeneinkommen beschaffen; denn einem geliebten Menschen kann im Jahr zehn- bis zwanzigmal Blut abgezogen werden, ohne daß es für ihn nachteilige Folgen hat.

Aber schließlich gibt es auch in Amerika noch Idealisten. Man muß sie bei den Arbeitern suchen. Nalinski meldete sich, als es sich darum handelte, das Leben des Kindes eines Fabrikarbeiters durch Bluttransfusion zu retten, sämtliche fünfzig Kameraden des Arbeiters und tausend Arbeiter aus anderen Fabriken und boten telephonisch ihre unentgeltlichen Dienste an. Ein jetzt 45 Jahre alter New Yorker Arbeiter hat in den letzten vierzehn Jahren bei einundfünfzig Blutübertragungen nicht weniger als vierzig Liter seines Blutes hergegeben, ohne jemals auch nur die geringste Entschädigung dafür anzunehmen.

Das Schachturnier in Lodz.

In der siebenten und letzten Runde siegte Wasland gegen Markowicz, Zajde gegen Szpiz, während die Partien Markowicz — Appel und Appel — Zajde unentschieden endeten. Appel hatte Glück, denn in beiden Partien stand er auf Verlust. Der erste Preis wurde auf Grund des Systems Berger — Sonnenborn Appel zuerkannt, der 6 Punkte erreichte. Den zweiten erhielt mit ebenfalls 6 Punkten Zydzman, ein junger und begabter Spieler, der noch manchen Strauch in Sicht hat. Nicht hinter Zydzman folgt Zajde mit 5 1/2 gewonnenen Partien. Dem jüngsten aller Teilnehmer, dem etwa sechzehnjährigen Szpiz, fiel der vierte Preis mit 4 1/2 Punkten zu. Den fünften und sechsten Preis teilten Dresler und Wasland (2 1/2), den siebenten erhielt Markowicz und den achten Preis E. Nibel, der Vertreter der D. S. A. P. Der Erfolg Nibels, der bisher nur wenig Gelegenheit gehabt hat, mit guten Spielern zu kämpfen, ist beachtenswert, denn auch er befindet sich unter dem Preissträger. Zweifellos ist er begabt, nur bedarf seine Begabung größerer Schulung. Er hatte gegen manchen starken Spieler Gewinnstellung erlangt und diesem eine harte Nuß zu knaden gegeben. Dieses Amateurtum hat seine Aufgabe voll und ganz erfüllt, denn es hat zur Hebung der Schachspielkunst der Lodzger Amateure viel beigetragen. Haben doch die ersten drei Steiger das Recht erlangt, an dem anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Lodzger Schachklubs in Kürze stattfindenden Turnier der stärksten Lodzger Spieler teilnehmen zu dürfen.

Kurze Nachrichten.

Ein Jahr zu früh. In England traf kürzlich Professor J. E. Alderman von der Universität Sidney ein, um an einem Kongress teilzunehmen. Bei seiner Ankunft suchte er vergeblich nach der Kongressstadt, um endlich festzustellen, daß er in der Ferneheit die Jahreszahl der Einladung übersehen hatte: Der Kongress soll im März 1929 stattfinden. Professor Alderman wird jetzt wohl Zeit haben, umfangreiche Vorbereitungen für die wissenschaftliche Tagung zu treffen.

Der Elefant und der Nachtigallentag. Ein indischer Elefant, der zum Tragen von Lasten verwendet wurde, wußte ganz genau, daß wenn um die sechste Stunde das Glockenzeichen ertönte, der Arbeitstag zu Ende war. Eines Tages hatte er Holzblöcke geschleppt und alle bis auf einen auf den bestimmten Platz getragen, als die bekannte Glocke ertönte. Er schickte sich

also an, die Heimkehr in den Stall anzutreten. Der Aufseher trieb ihn aber zurück, damit er den letzten Block auch noch wegschaffe. Der Elefant gab sich alle Mühe, aber es gelang ihm nicht den erstlich schweren Block auch nur von der Stelle zu bewegen. Auch die Hilfe eines zweiten herbeigeholten Elefanten erwies sich als ergebnislos, so daß man den Block sein ließ. Als am nächsten Morgen die Glocke ertönte, die den Beginn der Arbeit anzeigte, ging der Elefant zu seinem Block, hob ihn wie mühselos auf und schleppte ihn an den dafür bestimmten Ort.

Die Weisheit der Kinderstube. Unter diesem Titel ist unlängst bei Georg Müller, München, ein sehr interessantes Buch von Ilse Franke erschienen, aus welchem wir einige Proben folgen lassen. Maria schreibt im Schulaufsatz: „Meine liebste Stunde ist Handarbeit. Da kann man so viel Nützliches lernen. Eben nahe ich ein Hemd. Ich bin gerade dabei, mein Vorderteil an mein Hinterteil anzunähen.“ — Karl Heinz steht in den Dünen eines Ostseebades zum erstenmal eine Schlange und ruft aufgeregt: „Vater, Vater, sieh mal! Da läuft ein Schwanz ganz allein, den ein Hund verloren hat!“ — Die Lehrerin ist bemüht, die Abwesenheit Gottes zu erklären und fragt endlich: „Na, wer ist denn bei mir, wenn ihr in der Pause alle unten seid?“ — Der Herr Lehrer von drüben!“ lautet die schnelle Antwort. — Beim Aussagen des Vaterunfers betet die kleine Ilse: „Und vergiß uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schullehrern!“

Frühjahrsauslaß von Spinat. Der Gesundheitswert des Spinats findet immer mehr Beachtung, nur sollte man den Anbau noch bedeutend erweitern. Leider wird den Nahrungsbedürfnissen des Spinats bei der Bodenbearbeitung und Kultur nie voll entsprochen, infolgedessen werden auch stets geringe Ernten zu erwarten sein. Als ausgesprochene Blattpflanze benötigt der Spinat zur vollen Entwicklung reichlich Wasser und guten Boden. Um all diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist es das Vorteilhafteste, den Samen in Reihen (Abstand 18—20 Zentimeter) zu säen, weil hierdurch trockene und flüssige Düngungen sich leichter anbringen lassen, auch die Bodenbearbeitung intensiver stattfinden kann. Die für die Aussaat bestimmte Fläche soll möglichst frühzeitig tief umgegraben und hierbei ganz verrotteter Stallung oder Komposterde mit durchtränktem Torfmull gleichzeitig vermischt eingebracht werden. Einige Tage vor der Aussaat (bis Ende März), werden pro Quadratmeter 40 Gramm schwefelsaures Ammoniak ausgestreut, flach eingehackt, darauf wird die Fläche glatt gehackt. Die Aussaat erfolgt in Reihen. Bei anhaltend trockenem Wetter sind reichliche Bewässerungen erforderlich.

Die wackere Kuh „Peluschke“. Die Königsberger Herdbuchgesellschaft hat mit ihrer von der Güterverwaltung Palmnicken geprüften Kuh „Peluschke“, Herdbuchnummer 164356, einen deutschen Rekord aufgestellt. „Peluschke“ ist von dem deutschen Rinderleistungsbuch amtlich geprüft und hat eine Jahresleistung von 11372 Kilogramm Milch mit 4 Prozent Fett, gleich 455 Kilogramm, 1018 Pfund Buttermilchfett erzielt. Der höchste Ertrag der amtlich geprüften Kühe in Deutschland betrug bisher 408 Kilogramm. „Peluschke“ hat den deutschen Rekord also stark verbessert. Sie wird am 26. und 27. März d. J. auf einer großen Rinderchau in Königsberg (Pr.) ausgestellt werden.

Scherz und Ernst

Lehrer-Anekdoten.

Der Herr Schultat war mit der Befähigung der Dorfschule im allgemeinen zufrieden, bloß hatte er auszuweisen, daß der Lehrer nicht einfach genug fragte. Er gab also selber eine Lehrprobe, um zu zeigen wie es zu machen sei.

Uebers Jahr kam der Schulgewaltige wieder, gespannt darauf, ob er jetzt einfache Fragen zu hören bekommen werde. Er kannte nicht schlecht, als der Lehrer zu fragen begann: „Wo Kinder, wer trachte, als Petrus den Herrn Jesus verleugnete?“

Friedrich II. inspizierte eine Dorfschule. Der Lehrer nahm von der Anwesenheit des Königs in keiner Weise Notiz und antwortete, als er darob von Friedrich II. ungnädig zur Rede gestellt wurde: „Majestät, wenn ich diese gottlosen Bengel merken ließe, daß es jemand in der Welt gäbe, der mehr zu befehlen hat als ich, dann würde ich sie überhaupt nicht mehr händigen können.“

Der Lehrer J. an einer Volksschule Mannheims wollte von Darwin und seiner Lehre nichts wissen. Eines Tages erklärte er den Kindern die Schöpfungsgeschichte, als sich ein aufgeweckter Junge zum Wort meldete und sagte: „Mein Vater hat mir erzählt, daß wir vom Affen abstammen.“

„Ja“, erwiderte ihm J., „das kann dein Vater haben wie er will, eure Familienangelegenheiten gehen die Schule gar nichts an.“

In einer Malmder Volksschule fand die Schlußprüfung statt, bei der fast alle Schüler in den Rechen-

aufgaben übereinstimmend drei Fehler hatten. Wie sich schließlich ergab, hatten die Prüflinge richtig, die Prüfungskommission aber hatte falsch gerechnet. Der Schulleitungsleiter sah sich veranlaßt, folgende seltsame Erklärung in die Zeitungen zu geben: „Für die von der Prüfungskommission gemachten Rechenfehler bin ich allein verantwortlich, da ich allein die Aufgaben ausgerechnet habe, die übrigens zu den leichtesten Minimalaufgaben gehörten.“

Der alte Konzektor Ursinus in Hamburg war ein seltenes Original und gab zum Gaudium seiner Schüler manchen unfreiwilligen Witz zum besten. Er hatte die Gewohnheit, bei der Rückgabe der Hausaufsätze aus den Heften auf seinem Pult zwei Stapel zu bilden, einen großen (die schlechten) und einen kleinen (die guten). Eines Tages begleitete er diese Handlung mit folgenden Worten: „Ich mache hier zwei Haufen, einen großen und einen kleinen... und wenn da hinten das Lachen nicht aufhört, lege ich schließlich noch einen vor die Tür.“

Schwedischer Humor.

Der Bauer Olaf lieferte Butter an einen reichen Bäcker in Stockholm. Eines Tages kam es diesem vor, als sei die Lieferung etwas knopp ausgefallen. Er zog die Sendung und siehe da: sie hatte beträchtliches Untergewicht. Der Bäcker ließ wutentbrannt zum Rabi und ließ Olaf zitteren. Vor Gericht fragte man diesen, ob er denn keine Wage zu Hause habe. Ja, gewiß hatte er die; aber die Gewichte brauchte er nicht. Warum nicht, beehrte der Richter zu wissen. „Jedesmal“, antwortete der Bäcker, „wenn ich dem Kläger drei Pfund Butter liefern soll, lege ich ein Dreipfundbrot von ihm auf die Waagschale — dann werden es drei Pfund Butter, wenigstens so gute Pfunde, wie sie für einen Bäcker passen.“ — Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Billige Jech.

In dem Dorfzug zum „Blauen Döhlen“ trat ein Gast ein und bestellte sich bei der noch sehr jungen Kellnerin ein Glas Wein. Als sie es ihm brachte, sagte er: „Ach, das ist ja Weißwein — kann ich nicht Rotwein dafür haben?“

„Gewiß, gerne“, sagte das Mädchen und brachte Rotwein. Als der Gast ausgetrunken hatte, stand er auf und wollte, ohne zu bezahlen, fortgehen.

Die Kellnerin hielt ihn aber auf mit den Worten: „Verzeiht, Herr, Ihr habt wohl vergessen, zu bezahlen?“

„Wieso?“ fragte der Gast mit gutgepieltem Erntannen.

„Ihr habt doch ein Glas Rotwein getrunken“, sagte das Mädchen, worauf der Gast erwiderte: „Dafür habe ich doch das Glas Weißwein zurückgegeben.“

„Ja“, sagte sie, „das habt Ihr auch nicht bezahlt.“

„Nein“, entgegnete der Schelm, ich habe es ja auch nicht getrunken.“

„Ach ja“, sagte die Kellnerin kleinlaut, „dann entschuldigt bitte.“

Die leichtere Regierung.

Man fragte einstmals Milton, warum es in einigen Staaten erlaubt sei, daß der König bereits im vierzehnten Lebensjahr gekrönt werden könne, aber erst im 18. Jahre heiraten dürfe. Ganz einfach, sagte der Dichter, weil es leichter ist einen Staat zu regieren als eine Frau.

An der Eingangstür eines großen Revue-theaters fand zu lesen: Das Mitbringen von Hunden ist verboten. Einer der Stars der Revue las es, schweigend zog er den Bleistift und notierte darunter: Der Tierchutzverein.

Für freie Stunden

Gegen den Strom.

Episode aus dem sibirischen Feldzug von A. Fadejew.

22. Amgunisches Schützenregiment, so hieß das Regiment eigentlich, und seine Kampfformationen wurden in allen offiziellen Kommunikationen als Teil der roten sibirischen Volksarmee geführt. Aber ein Trupp Menschen wie diese Soldaten — fast ein Jahr lang sind sie nicht mehr von den Bergklippen heruntergestürzt, alle Pfade von den Quellen der Seife bis zu der Mündung des Amur haben sie ausgetreten, und unzählige Mäse peinigten ihre armen Körper — die sind an Gehet- und Strapazierfähigkeit gewöhnt und schreien vor Ordnung und Disziplin zurück. Sie empfanden die neue Benennung, hauptsächlich jedoch die Beförderung, als eine Einschränkung der Freiheit, die sich mit dem entbehrungsreichen Leben in den nassen, moorigen Feldlagern erworben hatten. Und die Krieger des 22. Amgunischen Regiments fuhren fort, sich Freischärler und ihr Regiment nach dem Namen ihres alten Kommandanten kurzweg Ableitung Sementichulow zu nennen.

Der Kampf zwischen der alten und der neuen Bezeichnung war hartnäckig und hart. Das aus den Tälern der schwarzen Erde erlaubende uralische Freischärlerturnen rang mit dem bewussten Klassenwillen der Regierung, der eben in heißen Schmelzöfen ausgeglüht und fetter auf weiten Schienenwegen erprobt worden war. Für die alte Benennung kämpfte das ganze Regiment, an der Spitze des Kommandanten Sementichulow, für die neue — der Kommissar des Regiments, Tschelnow.

Die Kräfte standen nicht gleich. Nicht nur, weil kein einziger dem Tschelnow beitrug, sondern weil der Schmelzofen dieser Begebenheit so menschlicher und unheimlicher war — dort gibt es sehr wenig Schmelzöfen und Schienenwege, ganz kurz ist der Tag, die Nacht lang, die Dunkelheit der Wälder, seucht die Luft und von den Ausdünstungen der Schmelzöfen steigt, reichend das Tier und heulend der Mensch, selber haarig wie ein Tier.

Die Abteilung Sementichulow erwies sich stärker als das „Amgunische Regiment“. Das kam heraus nach dem Zusammenstoß am Kedra-Bela, an einem grauen und schimmigen Vormittag, auf der linken Flanke der roten Front.

Damals hielt die „Abteilung Sementichulow“ eine Versammlung ab. — Die Kräfte hatten den Soldaten ihre Pelze, die die Werte der Winterjagden, zerfressen; ein zerlumpter Burische kletterte auf ein Baumstumpf und schrie: „Wohin führt man uns?“

Stehend vor ihm, in seinen Kleidern, die ein halbes Jahr nicht gewechselt waren, müden, schmerzigen Fesseln, gleich er einem eingekerkerten, schlecht gebändigten Wolf. „Man führt uns ins sichere Verderben! Man verrot uns! Wladimiroff ist gefallen, Spaski-Brim ist gefallen, Chabarow ist gefallen. Iman fällt heute oder morgen! Wohin? Wir sind — Freischärler, Amuraner! Wir haben für unter Korn gefahren und für unsere Familie! Jetzt — nach Haus, in die Heimat! Die Leute haben sich lange genug an uns fertiggetrieben, wir marschieren zum Amur! Dort ist auch die Sowjetmacht. Die Brücken hier sollen ihr Land selber schützen! Tschelnow soll allein Krieg führen, wenn er will.“

Und aus der Menschenmenge — die eritterten Gesichter, die zerlumpten Mäntel, die Bonnetts, die Patronentaschen und die nassen, zur Lagerstatt abgeworfenen Zweige des Kottanemalbes, floßen in ein gemurmertes, jämmerliches Geschrei zusammen, aus der Menge erhob sich: „Zum Amur! Zum Amur!“

„Wie kommt ihr zum Amur?“ sagte mit erzwungener Ruhe Tschelnow. „Aber die Front kommt ihr nicht. Erstens. Aber die Sünde von Chor kommt ihr nicht weit. Bleibt der Ussuri. Wie kommt ihr über den? Schiffe sind nicht da.“

„Du lägst!“ schrie es aus der Menge. „Du schwindelst! Es sind Schiffe da. Wo ist vertrieben man die Lasten? Del Schweinefleisch!“

„Dieses Schiff nimmt euch nicht auf.“

„Wir nehmen es ein.“

„Es ist immer überladen.“

„Wir werden es ausladen! Da jollst du was erleben!“

„Schon gut.“ Tschelnow ergab sich nicht, „aber heute nicht. Schaut, mir entfähnen die Front. Wenn wir abgehen, ist der ganze Abschnitt verloren!“

„So? Sind wir hier die Wächter?“ schrie der zerlumpete Burische.

„Warum haben die Primarben ihren Landstrich nicht selber gehalten? Keine Angst. Sie sitzen in der Stappe, haben Schuhe und Kleider. Die Frontlinie haben sich wie die Hunde vermehrt.“

„Wirklich? So ist es in der Stappe?“ schrie die Menge. „Dort laufen sie in Brecheschoten herum, so breit wie der Amur.“

„Genossen, wir sind nicht ihre Richter! Seht, auf uns liegt eine schwere Verantwortung. Wenn andere davonlaufen, so heißt das nicht, daß wir auch davonlaufen müssen. Man hat mich benachrichtigt, daß bei Wladimiroff Friedensverhandlungen geführt werden. Wir müssen warten.“ Tschelnow sprach mit einer kräftigen Passivität, halb überredend, halb befehlend. Aber die Menge hörte nicht auf seinen Kommissar. Gestern noch ergab sie sich, als man sich um die Lebensmittel stritt, vor seiner Stärke. Auch das war nicht in früheren Tagen, der Respekt vor dem erfahrenen Genossen, sondern einfach der letzte, noch nicht verlorengegangene Rest von Dörigkeitsscheu. Sie hielt um so kräftiger vor, je furchtloser und strenger sich der Kommissar gab. Heute half das auch nicht mehr. Heute fürchtete die Menge den Kommissar nicht mehr, sie haßte ihn. Er war das einzige Hindernis, das den Weg verperrte. Die Frage war geklärt. Redereien waren unnötig.

„Geh!“ schrie die Menge. „Nieder mit dem Kommissar! Er hat ausgepredigt! Dau ab.“

„An der durchwachsenen Winterhütte lag Sementichulow und wartete. Von der Leidenschaftlichkeit der Menge nach keine Teilnahme, so unüberwindliche Miene ab. Tschelnow, der einige Male seinen schlauen, zuwartenden Blick aufgefassen hatte, wachte, dieser war der einzige Mensch, der das Regiment zurückhalten konnte. Aber Sementichulow schwieg. Er war selbst Amuraner und hätte mit gutem Willen vorangehen sollen, doch es schien ihm gefährlich, die veränderliche Gunst der Menge für einen Fremden zu verlieren.“

Tschelnow redete zur Menge in Worten, die ihm geläufig waren, aber in seinem Kopf wimmelten hastig und nervös die Gedanken, die nach einem Ausweg suchten. „So ein Vieh!“ — und er dachte an Sementichulow. „Ich hätte ihn schon längst niederknallen sollen. Wenn er nur den Mund aufmachen und den Kerl jurehen wollte.“

„Zum Amur! — Durch die Wälder der Taiga! — Zu den goldenen Tälern des Amur.“

„Hör, Sementichulow,“ sagte Tschelnow, indem er sich an den Kommandanten wandte, „wirst du es verantworten, wenn sie gehen?“

Sementichulow lächelte schamlos. „Wieso ich? Ich kann hier wenig tun.“

„Du lägst!“ Tschelnow hielt sich nicht mehr. „Um deine Kommandosstelle verläßt du die ganze Front.“

„Was?“ Sementichulow sprang auf wie angestochen. Seine leidenschaftliche Bewegung war geschmeidig, wie die einer Katze. Sogar das gelbe Fell seiner Tigererde sträubte sich wie bei einem lebendigen Tier. „Genossen! Ihr habt gehört, was der Kommissar gesagt hat! Ihr habt gehört, was er sagt! Die Stimme Sementichulows hobte vor laut. „Wird... ein ganzes Jahr haben wir auf den Bergen geharrt, wir sind unter den Füßen verrotet“

... wir sind in den Vorästen erloschen, wir haben die Sumpfmüden gemästet. Und wir sind Verräter? Und sie, sie kamen, wenn alles fertig war, in ihren hübschen Windjäden, und haben sich auf unser Gemid gesetzt und sie sind — die Erlöser! Sagt ihr weg!“ schrie er böse. Sein dicker Hals schwall in blauen Adern an, und sein breithirniges Gesicht wurde blutrot.

Tschelnow griff nach dem Revolver und schritt auf den Kommandanten zu. „Wann du auf diese Karte setzen willst?“ sagte er mit tödlicher Beharrlichkeit. Aber ein donnerähnliches Gebrüll ließ ihn einhalten und dahin blicken, wo unerbittliche Gewehrläufe wie eine Stahlbürste auf ihn gerichtet waren.

„Beg mit ihm!“

Tschelnow legte die Hand an die Revolvertasche und sah prüfend über die Menge. Ueberall Drohung, Haß, vielleicht auch Mitleid und Tod.

Er senkte den Kopf und ging langsam zur Winterhütte.

„Note Soldaten!“ schrie Sementichulow. „Ich war immer für euch und ihr für mich! Auf mein Kommando! In Befehlsordnung!“

Die Gewehre senkten sich eines nach dem anderen. Die Kottenträger liefen hin und her:

„Erste Kotte!“

„Zweite Kotte!“

Die energischen Kommandos waren allerdings hier unter den Kottenträgern kaum mehr am Platz, sie verkörperten ihre Wirkung auf die ausgehungerten Menschen. Die Kotten formierten sich in Anordnung auf gut Glück, und alles marschierte über den Kotweg ins Dicksch. Das gestaltete Pferd des Kommissars wieherte und zog rasend an der Leine. Der niedrig gewachsene Kottanemalbes erzitterte unter den Füßen der Hunderte.

„Soll man die Gewehre nicht auf die Schulter nehmen?“ blug irgenbeiner unsicher vor.

„Was noch? Auf die Schulter?“ gröhnten unzufriedene Stimmen.

„Das war unter dem alten Regime! Wir tragen sie am Rücken — hat uns genug herumkommandiert, das Gefindel!“

Der Kommissar war allein geblieben. Aus dem langsam ferner werdenden Stimmen vernahm er freudige Jubelrufe einer neuen, bemaße klingenden Majorität, das jetzt alles Leid dieser Welt zu Ende sei.

Hätte Tschelnow den Willen und die Ruhe zu toller Ueber-

legung aufgebracht, so hätte er alsbald einsehen müssen, daß diese Menschenfront, die sich da in Bewegung gesetzt hatte, weder Feind noch Verräter noch Revolution war. Ihr ganzes Glend war die Dummheit, wie sie aus der schwarzen Erde erwächst, die tödliche Müdigkeit nach den Kämpfen, die Sehnsucht nach der Heimat; auf sie wartete das eigene Land, die Hütte, die Familie und die häusliche Bequemlichkeit. Tschelnow kam aus dem harten Geschlecht der „Blaubläuer“ der Arbeiterkammer, er hatte keine Hütte, kein Land, kannte keine häusliche Bequemlichkeit. Er sah nur, daß in die ihm übertragene rote Front ein Loch von zwölf Werst Breite gerissen war, das augenblicklich nicht gestopft werden konnte. In dieses Loch konnten im nächsten Moment feindliche Heereskräfte eindringen.

„Teufelsbrut! Hätte ich fünf Kerle mit Maschinengewehren gehabt, ich hätte ihnen den Weg gezeigt — zum Amur!“

Sein Pferd hatte sich im Zornausbruch verwirrt. Die Lippen wand naggend, brüllte er es jämmerlich. „Ruhig — du!“ schrie er erbost. Die Frage: Was ist zu tun? qualte seinen übermüdeten Kopf; viele Tage lang hatte der Kommissar nicht geschlafen.

Er drückte den Kopf in die breiten rauhen Handflächen. Die verbliebene Mühe lag ihm zu Füßen, rote Ameisen nisteten sich darin. Das Geräusch der Menschenritte und -stimmen war längst in der Weite verklungen. Nur das kleinäugige Dickschuh pfiff schäner in den Erden bei den Quellen. Auf der linken Flanke der roten Front war der Kommissar des Amgunischen Regiments vollständig allein.

Langsam krüppelte er die Revolvertasche auf und zog die Pistole heraus. Aber er schloß nicht, sondern beschloß nachzudenken, zu warten.

„Das nicht,“ sagte er, indem er streng auf das Pferd blickte.

Die rechte Hand auf dem Hahn, steckte Tschelnow die Pistole wieder an ihren Platz, verwahrte sie in der Revolvertasche. Er nahm die Mühe vom Boden auf und reinigte sie mit einem nassen Lammenschweif. Er durfte auf keiner Kleidung kein Zeichen der Panik. Dann band er das Pferd los, sprang in den Sattel und trieb es auf den Weg. Das Pferd ging in die Richtung, wohin das Regiment gezogen war, aber er zwang es auf einen anderen Weg. Eine Sekunde drehten sie sich auf der Stelle. Schließlich begriff das Pferd, daß sich die Situation verändert hatte. Da geschah es dem Menschen, bis in den Raum und wendete zur Station Weizsch, dem Quartier des Generalstabes. — (Mit beiderer Erlaubnis des Neuen-Geist-Verlages, Leipzig, dem erdichteten Heft „Europäische Revue“, herausgegeben von Karl Anton Kohn, entnommen. Die Uebersetzung von Bernhard Reich.)

Der Gänsekiel.

Eine Frühlingserzählung

von Hans Stiffegger.

Es war lange kalt gewesen und das Wasser des Weibers war bis auf den Grund gefroren. Darum stand auf dem Weiber das dicke, grüne Eis noch viele Tage, als das Gras schon helle Spitzen bekam, die Käsdchen der Haselnußbüsche im Winde stäubten und in der Lu so viele, so unübersehbar viele Schneegelächchen läuteten, daß es ein fürchterliches Dröhnen gegeben hätte, wenn der Schall nicht zum Glück unhörbar gewesen wäre. In einer warmen Nacht aber barst die Eisdede, durch die Sprünge drang das Wasser nach oben und am Morgen schwammen nur noch einige Trümmer auf der Flu, in der sich die Bläue des Himmels spiegelte und wiegte.

An diesem Tage wurden die Gänse des Städtchens zum ersten Male wieder auf den Weiber gelassen. Sie walschelten, den langen, dunklen Haß entronnen, eilig aus den Toren und waren von der Fülle des Lichtes eine Weile wie geblendet. Dann reckten sie sich, begannen aufgeregt durcheinander zu schnattern, schlugen mit den Schwüngen um sich, verkoren den Boden unter den Füßen und brüllten plötzlich mit lautem Geschrei so wilden Kluges durch die Gassen, daß ihnen die Leute eilig auswichen. Beim Weiber angelangt führten sie sich kampflos in die Flu, denn sie konnten es nicht mehr erwarten, sich den Winterstimmus vom Gesieder zu waschen. Und wieviele alte Bekannte gab es dann zu begrüßen, die man lange nicht gesehen hatte!

Unter der Gänseherde der Taubenwirtin war eine, die man ohne Mühe aus allen anderen herausfinden konnte, denn sie trug eine eigentümliche, gleichmäßige Zeichnung, einen schwarzen Strich, der ihr wie ein zweifacher Strahl vom Rücken nach beiden Seiten über das weiße Gesieder und über die Schwüngen bis in den weichen Flaum hinabließ. Sie war keine von den Tollsten, denn ihre Natur neigte mehr zu stiller Verschämtheit. Sie schwamm auf dem Weiber, bemerkte mit Verwunderung, daß sich gar schon die Dotterblumen zum Blüten ansetzten, daß auch schon die ersten Falter um die Büsche schaukelten und daß der Frühling überhaupt fast stündlich neue Ueberraschungen brachte, so daß man Mühe hatte, keine zu veräumen und zu übersehen. Sie hörte die Finken im kahlen Birkengeäste der Lu ihre zierlichen Triller schmettern, sie beobachtete, wie hoch oben in den Lüften sich große, unbekannte Vögel wienten und wie die feigen Hühner, die am Rande des Weibers nach Wärmern suchten, sich jedesmal erschrocken zusammendrückten, wenn sich ein Vogel, den sie wohl für einen Geier hielten, über ihnen stand. Im Gras saßen Kinder, die flochten Blumenkränze und schmückten sich damit, während sie die neuen Spiele spielten und die neuen Lieder sangen, die sie den Winter über gelernt hatten. Aber einer war nicht dabei, einer der im vorigen Sommer hier gespielt und seine Locken geschüttelt hatte.

„Was gehen wir zum Leidenjähmaus?“ fragte die Köchin. Die Traubenwirtin antwortete ihr nicht. Es war so schrecklich, daß sich morgen die Stube mit schmutzigen und trinkenden Leuten füllen sollte, während ihr blonder Liebling draußen auf dem Gottesacker in dem frisch zugeworfenen Grabe liegen würde. Aber der Brauch wollte es so.

„Vielleicht ein paar Gänse?“ fragte die Köchin weiter.

„Nache was du willst!“ sagte die arme Frau und ging zu ihrem Knaben hinein, der unter Blumen lag.

Als die Gänse vom Weiber heimkamen, trunken von Frühlingssüß, wurden die sechs fettesten von ihnen geschlachtet. Der Hausknecht stand im Sole und schnitt einer nach der anderen die Kehle ab, daß das Blut über das weiße frischgeborene Gesieder des Halses niederrann.

Der Herausgeber des Wochenblattes wollte über den so traurigen Todesfall einen längeren Artikel bringen, denn die Wirtin „Zur Weintraube“ war eine der angesehensten

Bürgerinnen und der Knabe war eines der lieblichsten Kinder gewesen. Der Artikel sollte recht innig, recht zart und dichterisch geschrieben sein, es sollte viel vom Frühling darinnen vorkommen.

Wer aber sollte ihn schreiben? Müßige Frage! Wozu hat man einen Dichter in der Stadt, einen Dichter, der ein großes griechisches Heldenepos in fünftausend Hexametern geschrieben hatte, sowie eine Tragödie „Nelson“, die der Theaterverein „Geselligkeit“ schon längst aufgeführt hätte, wenn sich auf dem Podium des Tanzsaales „Zur Weintraube“ eine Seeschlacht mit untergehenden Schiffen nur einigermaßen hätte darstellen lassen. Kurzum, wozu hatte man den pensionierten Magister August Kamilian Bahringer?

Er war in der Stadtbibliothek zu treffen, wo er unverdrossen in verhauchten Polianen umherstöberte, in denen er wichtige Funde zu tun hoffte. Seine Haut schien aus verbleibtem Pergament zu sein und seine Augenlein, lugten hinter gemalligen Brillen hervor.

Als er das Anliegen gehört hatte, sagte er: „Aha, einen Nachruf! In fünffüßigen Jamben oder in Hexametern? Beide Versmaße sind bei solchen Anlässen üblich.“

„Wie? Nicht in gebundener Sprache sollte es sein? Zart, innig, blumig sollte es sein? Vom Frühling sollte viel darinnen vorkommen? Im, eine schwere Sache, ein ungemühtlicher Fall! Doch man wollte es versuchen!“

Der Dichter August Kamilian Bahringer sah bei seiner flackernden Lampe. Er hatte gewaltigen Tabakqualm erzeugt der ihn wie treibenden Bergnebel umwoogte; denn anders konnte er nicht dichten. Aber heute ließ ihn auch dieses Mittel im Stich. Er brachte nichts zuwege. Schon dreimal hatte er begonnen, doch das Papier immer wieder zerissen und in den Winkel geworfen. Der Nachtischweiser krat ihm auf die Stirne. Es fiel ihm nichts ein, gar nichts ein. Er hatte noch niemals eine Zeile über den Frühling geschrieben und konnte sich nicht vorstellen, was es darüber zu schreiben gab und was der Frühling mit dem hingewellten Knaben zu tun hatte.

Jetzt setzte er wieder an. Da versang sich der spröde Gänsekiel in dem Papier und es entstand ein Fleck. Der Dichter warf Papier und Feder in den Winkel. Er wrie seine Brille auf dem Tisch. Es fiel ihm nichts ein, gar nichts ein. Er hatte noch niemals eine Zeile über den Frühling geschrieben und konnte sich nicht vorstellen, was es darüber zu schreiben gab und was der Frühling mit dem hingewellten Knaben zu tun hatte.

Katharina sagte ihm die Kiele auf den Tisch. Einer war darunter, der trug einen schwarzen, an den Rändern gezackten Seifenring über das reine Weiß gezozen. Bahringer nahm ihn und schnitt ihn kunstgerecht zu. Er verachtete das neumodische Schreiben mit der Stahlfeder.

Er nekte den neuen Kiel mit Tinte und begann zu schreiben. Er der tausend, nun ging es mit einem Male. Reich und behende glitt die Feder über das Papier.

Da lag der Weiber, von dem eben das dicke Eis weggeschmolzen war und in dem sich nun die zarte Bläue des Himmels spiegelte und wiegte. Rundum in den Auen läuteten so unübersehbar viele Schneegelächchen, daß es ein fürchterliches Dröhnen gegeben hätte, wenn der Schall nicht zum Glück unhörbar gewesen wäre. Auch Dotterblumen waren schon da, wenngleich noch nicht aufgeblüht. Falter kammelten um flüchtige Haselnußbüsche, aus dem Birkenhain schwebten sich hundert Finkenriller auf und hoch in den Lüften schwebten unbekannte Vögel. Rund um den Weiber trieben Kinder ihre heiteren Spiele, flochten Kränze, sangen Lieder. Doch einer war nicht mehr unter ihnen, der Helle, der Liebliche, der im Sommer hier gespielt und seine Locken geschüttelt hatte.

Ausfichten. Der Auktionator hästerte eine Zeitlang mit einem erregten Mann unter den Käufen, dann hob er die Hand und bat um Ruhe. — „Ich will verkünden, daß dieser Herr das Unglück gehabt hat, seine Börse mit 300 Pfund hier zu verlieren.“ Er bietet dem Wiederbringer eine Belohnung von 30 Pfund.“ — „Nach einiger Stelle rief ein Mann aus dem Publikum: „Ich biete 60 Pfund.“

Die Erklärung. Ihr Mann hat sich gestern schändlich betrogen, er ist während der Predigt aus der Kirche gelaufen. — „Entschuldigend, Herr Herr, mein Mann ist Schlafwandler!“

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi — Wydział Podatkowy niniejszym podaje do wiadomości, że w dniu 3 kwietnia r. b. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

404 Altman, St. Rynek 2, 200 tuz. zeszytów	454 Freiman I. Zawadzka 10, maszyna do pisania	505 Kamusiewicz Ch. Zawadzka 2 12 szt. koszul	558 Rozenberg M. Cegielniana 36 zegar	609 Zarzewski T. Zawadzka 9 kredens	
405 Ajzner E. Zgierska 12, szafa	455 Feiner M. Kilińskiego 36, kredens	506 Kossowski Ch. Zawadzka 4 kredens	559 Rozenowajg J. Cegielniana 47 meble	610 Zylberman E. Zawadzka 14 meble	
406 Ajzenberg I. A. Zeromskiego nr. 15, zegar	456 Friedrich L. Cmentarna 1 tremo	507 Kawenoki S. Pomorska 6 meble	560 Rozenblat S. Cegielniana 51 kredens	611 Zyger M. Zielony Rynek 7 meble	
407 Bromberg I. Piotrkowska 152 meble	457 Fiszler M. Al. I Maja nr. 22 szafa	508 Krenicki M. Zawadzka 28 meble	561 Rozenwald R. Kilińskiego 34 tremo	W dniu 4 kwietnia 1928 roku między godz. 9-tą rano a 4-tą po poł.	
408 Bakszt H. Al. I Maja nr. 15 tremo	458 Grinberg J. Al. I Maja 36 meble	509 Kinrus J. Zawadzka 34, szafa	562 Rotbard A. Wschodnia nr. 6 waga	612 Brzeziński L. Piotrkowska 294 meble	
409 Bergfrojnd J. Cegielniana 42 meble	459 Goldberg J. Gdańska nr. 31a meble.	510 Klajnman, Zeromskiego 33 waga, meble	563 Rotbard L. Wschodnia 18 waga, kredens	613 Brajbart Sz. i Manowicz Zeromskiego 39, meble	
410 Birgier I. Cegielniana nr. 47 urządzenie sklepu	460 Gerszonowicz, St. Rynek 1 meble.	511 Kafeman E. Zeromskiego 75 szafa	564 Rozenberg J. Wschodnia 58 meble	614 Białek J. Zeromskiego 39, meble	
411 Bartkiewicz J. Kamienna nr. 4 kredens	461 Grinbaum Sz. Główna nr. 62 meble	512 Kapelusz J. Solna 7, meble	565 Rozenblum L. Wschodnia 69 meble.	615 Chagendorf S. Piotrkowska 109, szafa	
412 Bławat H. Kilińskiego nr. 30 zegar	462 Goldsztajn B. Wschodnia 6 tremo	513 Klajn H. Wolborska 9, meble	566 Rozenowajg A. Zachodnia 61 kredens	616 Czerniak W. Radwańska 21, lodówka	
413 Braderman M. Kilińskiego 30 kredens	463 Gliksman Sz. Wschodnia 31 35 kg. przędzy	514 Lipszyc I. Piotrkowska 152 meble	567 Rokman A. Zachodnia 68 2 szt. towaru	617 Chorowska N. Zeromskiego 36, 2 worki maki	
414 Brener A. Piotrkowska 80, 30 szt. towaru	464 Grynberg Sz. Wschodnia 45 meble.	515 Lewkowicz Ch. Cegielniana 12 meble	568 Rubin J. Zielona 42, zegar	618 Chorowski M. Zeromskiego 56 meble.	
415 Bernhajm J. Wolborska nr. 22 kredens	465 Grilak Ch. Wschodnia 62 meble.	516 Lipszyc H. Cegielniana 17 meble.	569 Rozental D. Zawadzka nr. 5 meble.	619 Dziadek D. Kilińskiego 77, 2 szafy	
416 Borsztajn A. Wschodnia 84 zegar	466 Goździk, Zachodnia nr. 23 meble	517 Lajzerowicz M. St. Rynek 5 meble	570 Russak J. Zawadzka 5, 15 stolików	620 Degenstein J. Zawadzka 25, kredens	
417 Bryski M. Wschodnia nr. 13 waga, meble	467 Ginsberg I. Zachodnia 66 2 szt. towaru	518 Lubińska R. Skwerowa 6, pianino	571 Rozenowajg J. Cymera nr. 9 meble.	621 Dobrecki J. Zeromskiego 54, kredens	
418 Borsztajn L. Wschodnia 57 meble	468 Goldman W. Zgierska 16, sok, sardyńki	519 Luboński I. Wschodnia 27 waga, meble	572 Szydłowski H. Cegielniana 36 kredens	622 Dyderski W. Sosnowa 7, meble	
419 Brauner B. Zakątna 23, worek maki	469 Gliksman J. Zawadzka nr. 1 kredens	520 Lipszyc B. Wschodnia 31 meble	573 Sklep Bławatny, Andrzejka 8 1 szt. towaru	623 Dudewska R. Zeromskiego 42 kredens	
420 Białek I. Zielona 31, 33, kredens	470 Gruner H. Zawadzka 53, maszyna do szycia	521 Lipszyc J. Zachodnia nr. 49 meble	574 Szejnwald S. Cegielniana 66 szafa	624 Feder P. Piotrkowska 116, meble	
421 Broniatowski M. Zawadzka 9 kredens	471 Gołąb R. Zeromskiego 12 waga, meble	522 Landau I. Zachodnia nr. 68 meble	575 Szymański A. Gdańska 11 2 szafy	625 Golusiński St. Piotrkowska 108, pianino	
422 Blumenfeld A. Zawadzka 15 meble	472 Guterma I. Cegielniana 15 zegar	523 Lewin L. Zakątna 13, kasa ogniotrwała	576 Smaragd S. Wolborska 38, kredens, waga	626 Goldstein N. Wschodnia 21, meble	
423 Brener A. Zawadzka nr. 39 kredens	473 Guterma I. Cegielniana 15 kredens	524 Lajzerowicz J. Zgierska 14 meble.	577 Sroka J. Wschodnia 9, 10 meble	627 Grinstein J. Zeromskiego 31, meble	
424 Cwajg P. Cegielniana nr. 62 szafa	474 Goldberg A. Piotrkowska 27 meble	525 Lajzerowicz L. Zawadzka 4 tremo	578 Sawicki L. Wschodnia 35 waga, meble	628 Goldman J. Zeromskiego 54, meble	
425 Czudnowski A. Wschodnia 32 kredens	475 Halbron B. Al. I Maja nr. 4 tremo	526 Lerner R. Zawadzka nr. 50 meble	579 Sztajn H. Wschodnia 57, 2 worki cukru	629 Halpern J. Skwerowa 18, meble	
426 Czernikow M. Wschodnia 21 meble	476 Hendeles D. Kilińskiego 44 zegar	527 Łukin C. Zeromskiego 37 meble.	580 Szwarcbaum Ch. Wschodnia nr. 57, kredens	630 Heyman St. Zeromskiego 68 kasa ogniotrwała	
427 Czudnowski A. Wschodnia 32 meble	477 Helmer J. Południowa nr. 9 meble	528 Landau D. Solna 6, szafa	581 Szefer B. Zachodnia nr. 81 meble.	631 Janowski I. Gdańska 37, meble	
428 Cederbaum M. Wschodnia 65 maszyna do pisania	478 Holender O. Zielona nr. 6 meble.	529 Miler F. Przejazd 2, meble	582 Sztrowajs A. Zachodnia 33 meble	632 Jakubowicz A. Zielony Rynek 6, przędza	
429 Cywińska M. Zachodnia 52 szafa	479 Halpern S. Wschodnia 50 meble.	530 Merczyński J. Andrzejka 58 meble	583 Szepe B. Zachodnia 52, kredens	633 Jakubowicz S. Zeromskiego 39, zegar	
430 Caryski M. Zawadzka 12, maszyna do szycia	480 Halpern I. Zgierska nr. 28 meble	531 Mansfield A. Al. I Maja 9 szafa	584 Sudja A. Zielona 41, 50 flak. perfum	634 Krauskopf Ch. Kilińskiego 77, tremo	
431 Dobrecki J. Al. Kościuszki 10 bawelna	481 Hermalin H. Zawadzka 1, perfumy, mydło	532 Moszkowicz A. Cegielniana 17 meble	585 Singer N. Zawadzka 5, 4 tuz. krawatów	635 Kichler O., Karola 22, urządzenie restauracji	
432 Dimenstein E. Kilińskiego 46 szafa	482 Horowicz A. Zawadzka 20 waga, meble	533 Milgrom G. Cegielniana 26 meble	586 Szajniak M. Zawadzka 26 meble	636 Kaweckie St. Kopernika 46, meble	
433 Diszkin S. Piotrkowska nr. 25 meble	483 Hildenhajm W. Zawadzka 49 kredens	534 Minc Ch. Cegielniana nr. 42 meble	587 Szewelew N. Zawadzka 36 kredens	637 Kutas W. Wodny Rynek 14, meble	
434 Dimant, Nowomiejska nr. 29 meble	484 Juskiewicz, St. Rynek nr. 4 meble.	535 Merczyński D. 6-go Sierpnia 75 meble	588 Sztajer B. Piotrkowska nr. 17 meble	638 Kaluszener Ch. Zielona 48, szafa	
435 Dzieciarski S. Wschodnia 16 kredens	485 Janowski J. Wschodnia 6 obuwie	536 Moszkowicz H. Wschodnia 50 szafa	589 Tabakman M. Andrzejka 20, 26 kredens	639 Kawenoki J. Zawadzka 50, kredens	
436 Dimant B. Wschodnia nr. 16 meble	486 Joskowicz M. Zachodnia 68 zegar	537 Muszyński B. Zgierska 26 meble.	590 Targenson Ch. Zawadzka 27 meble	640 Klajnman Zeromskiego 36, waga, 2 bufety	
437 Działowski Ch. Zeromskiego 38 biurko	487 Joskowicz Z. Zgierska 11 woda kolońska	538 Motyl F. Zawadzka 19, maszyna do szycia	591 Warszawski M. Al. Kościuszki nr. 10, towar biały	641 Kleinman W. Zeromskiego 36 szafa waga	
438 Epstein S. Zawadzka 9, waga, meble.	488 Jakubowicz N. Zawadzka 3 meble	539 Matys K. Zeromskiego 33 4 worki owsa	592 Warszawiak N. Al. Kościuszki nr. 29, meble	642 Krotoszyński St. Zeromskiego 44, kredens	
439 Elechnowicz I. Zawadzka 37 meble.	489 Joskowicz G. Zawadzka 33 woda kolońska	540 Margules, Jakuba 12, meble	593 Wadowski Ch. Al. I Maja 16 meble	643 Kowalski A. Sosnowa 1, meble	
440 Epstein H. Al. I Maja nr. 32 biurko	490 Jeleń M. Zeromskiego nr. 11 meble.	541 Natanson M. Gdańska 40, rekwizyty	594 Kon W. Gdańska 35, kredens	644 Łączewski Sz. Zawadzka 14, meble	
441 Fiszera F. Sukc. Długosza nr. 41, 43, 8 szt. sukna	491 Kac Sz. Andrzejka 4, meble	542 Nelken J. Gdańska 68, kredens	595 Worobejczyk R. Kilińskiego nr. 41, meble	645 Lasman F. Zielony Rynek 6, 30 szt. garnków	
442 Futerman F. Piotrkowska 28 10 kap	492 Kobryńska S. Cegielniana 14 meble.	543 Najman M. Piotrkowska 37 20 szt. kap	596 Wincygster C., Kilińskiego 40 szafa	646 Lewkowicz M. Zeromskiego 36 meble	
443 Frenkiel S. Al. Kościuszki 32 meble	493 Kusmirak S. Cegielniana 22 meble.	544 Neuchas W. Wschodnia 51 30 kg. masła	597 Weiskohl B. Kilińskiego 47 meble.	647 Myszkowski St. Piotrkowska 111, 2 biurka	
444 Frydman I. Cegielniana 12 szafa	494 Kurchardt H. Cegielniana 66 meble.	545 Pines I. Wschodnia 23, meble zyrandol	598 Winter Sz. Wschodnia 2 kredens	648 Piotrowski B. Kilińskiego 105 obuwie	
445 Fisz I. Cegielniana 36, 50 mtr. sukna	495 Kuperman R. Gdańska nr. 18 otomana	546 Poznański M. Cegielniana 22 meble	599 Wiślicki A. Zachodnia 33 meble.	649 Pinkus St. Zamenhoffa 4, pianino	
446 Freilich I. Konstantynowska	496 Kenig L. Gdańska 67, zegar	547 Pruszycki J. Kamienna nr. 1 meble	600 Winter A. Zachodnia 68, 2 szafy	650 Presburger, Zielona 57, waga, meble	
447 Friedland L. Cegielniana 51, obuwie	497 Kronman M. Skwerowa 3 meble.	548 Prawda A. Konstantynowska nr. 77, szafa	601 Wolfstajn S. Zawadzka 2 tremo	651 Palewski W. Zawadzka 17, szafa	
448 Freiman M. Wschodnia 11 nr. 45, maszyna, bufet	498 Kochan H. Wschodnia nr. 35 tremo	549 Piguła S. St. Rynek nr. 4 meble.	602 Winograd A. Zawadzka 36 zegar	652 Potażnik Ch. Zeromskiego 36 2 worki cukru	
449 Frydman L. Wschodnia 22 meble	499 Kimelman I. Wschodnia 37 leżanka	550 Piaskowski M. Składowa 12 waga, 2 kontuary	603 Wilkowicz W. Zawadzka 27 60 kg. mydła	653 Ramisz P. Ciasna 21, 100 szt. garnków	
450 Fajertag M. Zachodnia 41 meble	500 Krenicki D. Wschodnia nr. 72 pianino	551 Pion J. Wschodnia 15, maszyna do szycia	604 Zajdler Sz. Wschodnia 49 biurko	654 Romiszowski W. Piotrkowska 116, szafa	
451 Freindenrajch M. Zgierska 12 15 tuz. nici	501 Koszyński K. Zielona nr. 19 obuwie	552 Pinczewski I. Wschodnia 16 dni meble.	605 Zilberberg S. Zachodnia 52 kasa ogniotrwała	655 Rudzki B. Zakątna 34, przędza	
452 Fajertag M. Zawadzka nr. 1 obuwie	502 Kasman M. Zielona 42, maszyna do pisania	553 Poznanski M. Kilińskiego 50 meble	606 Zylberberg S. Zakątna 19 kredens	656 Rotbard L. Zielona 6, maszyna do pisania	
453 Fogel J. Zawadzka 2, 110 mtr. płótna	503 Kustin H. Zielona 48, meble	554 Pulwerman I. Zielony Rynek 5 meble.	607 Zylberberg A. Zgierska 9, 12 stolików		
	504 Kaluszener A. Zielona 48 meble.	555 Plesner B. Zeromskiego 20 meble	608 Zychliński J. Zawadzka 9 kredens		
		556 Rajbenbach M. Al. I Maja 19 szafa			
		557 Rzepkowicz M. Al. I Maja 25 maszyna do szycia			

657 Rozenholz B. Zielona 47, meble	680 Buchner F. Napiórkowskiego 57, meble.	702 Goldenberg R. Zielona 57, meble	725 Landau St. Główna 6, meble	748 Szatan I. Kilińskiego 60, meble
658 Rozenbaum M. Zeromskiego 41, waga	681 Baum A. Zeromskiego 36, meble.	703 Gesner O. Wólczajska 109, maszyna do pisania kasa ogniotrwała	726 Łuszczynski P. Piotrkowska 93, meble	749 Stetka A. SS-wie, Zakątna 86, wotolina
659 Rozenbaum M. Zeromskiego 44, meble	682 Bialek J. Zeromskiego 39, 2 wagi	704 Hamer M. Napiórkowskiego 7, szafa	727 Młynarski J. Przejazd 30, tremo	750 Szmarzyński i S-ka, N. Senatorska 7, maszyna do pisania, 3 biurka
660 Staskowski A. Zakątna 47, 5, stolików	683 Broniecki E. Zeromskiego 67, meble	705 Hendeles B. N.-Zarzewska 5, meble.	728 Miedziński I. Kilińskiego 92, meble	751 Stopnicki J. Kopernika 4, pianino
661 Szymański W. Zamenhoffa 6, maszyna do szycia	684 Biterman A. Zakątna 61, meble	706 Haman R. Nawrot 30, rower waga	729 Niechcicki M. Konstantynowska 33, otomana	752 Twerski L. Wólczajska 63, meble, maszyna do szycia
662 Sziper M. Zielona 17, kredens	685 Chmielnicki Ch. Zeromskiego 44, 70 worków mąki	707 Himelfarb M. Zeromskiego 41, meble	730 Nazdrowicz i Graliński, Nawrot 84, maszyna do pisania	753 Taradajka I. Napiórkowskiego 13, meble
663 Szenfeld M. Zawadzka 18, meble	686 Chęciński I. Kopernika 42, meble	708 Haman R. Kilińskiego 86, pianino	731 Orbach I. Piotrkowska 88, kredens	754 Troppe J. N. Zarzewska 7, meble, waga
664 Sour S. Zawadzka 39, meble	687 Chojnowski M. Kilińskiego 151, szafa	709 Herszenberg A. Targowa 38, meble.	732 Opoczyński H. Wodna 12-14, pianino, meble	755 Tochtermann B. Piotrkowska 132, meble, maszyna do szycia
665 Szwarc H. Zawadzka 50, 3, piły	688 Cukier W. Gdańska 68, szafa	710 Jeleń M. N. Zarzewska 7, meble.	733 Pat M. Szara 12, meble	756 „Trak” Rokicińska 53, maszyna do pisania, 3 biurka
666 Szarf H. Zeromskiego 37, 3, worki owsa	689 Dudowska R. Zeromskiego 42, meble	711 Jakubowicz Sz. Zeromskiego 39, zegar	734 Pechman T. N. Zarzewska 18, meble, maszyna do szycia	757 Wollenberg J. Zakątna 61, kredens
667 Szulc K. Karola 11, maszyna do pisania	690 Dobkin A. Zeromskiego 39, tremo	712 Joselewski J. Piotrkowska 109, kredens	735 Prussak R. Andrzeja 28, szafa	758 Wiślicki Ch. Nawrot 7, pianino
668 Siemilkowska R. Krakowska 6, meble	691 Dudelczyk M. Zielona 48, meble	713 Jesse J. Al. Kościuszki 11, 2 worki mąki	736 Rappoport H. Zeromskiego, 36 urządzenie sklepu	759 Wagner K. Rokicińska 53, zegar
669 Sychalski J. Piękna 17, meble	692 Działoszyńska, meble	714 Krukowska P. Nawrot 8, maszyna do szycia	737 Rozenbaum M. Pańska 41, 120 paczek śrub	760 Wiener M. Główna 42, szafa
670 Tarczyński K. Piotrkowska 114, 60 szt. szyb	693 Ferster M. Piotrkowska 121, maszyna do pisania	715 Koplewicz R. Nawrot 34, meble	738 Rozenbaum M. Zeromskiego 44, 2 szafy	761 Wajntreter J. Karolewska 8, meble, maszyna do szycia
671 Ulrichs M. Zielona 8, meble patefon	694 Fryzerman N. Zeromskiego 85, tremo	716 Kozuchowski T. Nawrot 36, otomana	739 Rozentel I. Kilińskiego 86, kredens	762 Waldman A. Gdańska 42, meble
672 Welnicki J. Słowiańska 16, meble.	695 Frajlich B. Al. Kościuszki 26, meble.	717 Kleinman W. Zeromskiego 36, meble	740 Rozenholz B. Zielona 47, meble	763 Wiślicki H. Piotrkowska 83, meble
673 Wajkiert E. Wysoka 31, biurko	696 Futerko D. Wólczajska 9, wóz, koń	718 Krakowski J. Południowa 9, pianino	741 Stańczyk W. Napiórkowskiego 81, meble	764 Wajsman Pusta 11, pianino, meble.
674 Wołczyński G. Zielona 28, meble.	697 Eksztajn J. Kilińskiego 119, kredens	719 Kozuszek N. Zgierska 17, meble.	742 Szafir J. N. Zarzewska 11, meble	765 Zalewski J. N. Zarzewska 31, meble.
675 Wislicki L. Zeromskiego 54, kredens	698 Falcman B. Zielona 65, meble	720 Kargiel S. Zielona 38, zegar	743 Szcześniak A., Zakątna 64, pianino	766 Zając M. Lipowa 78, meble
676 Zylberberg D. Zeromskiego 39, kredens	699 Grodziński U. Lipowa 9, szafa	721 Kaszyński K. Zielona 19, meble	744 Swiderski I. Kilińskiego 135, meble.	767 Zylberberg M. Zeromskiego 39, konserwy
677 Ankudowicz F. Emilji 44, szafa	700 Goldberg I. Zeromskiego 37, 2 wagi, 2 bufety	722 Kohn Pusta 3, meble	745 Świętosławski M. Wólczajska 41, toaleta	768 Zylbersztajn G. Piotrkowska 271, fortepian, meble
678 Adamska E. Andrzeja 11, meble.	701 Gutman M. Nawrot 100, 3, maszyny	723 Kadler L. Zelazna 11, palto, zegar	746 Szlesser W. Zakątna 64, meble	769 Jabłoń Majer Zamenhoffa 13, pianino, meble przedza
679 Bialer Ch. Lipowa 20, zegar		724 Litwin H. Kopernika 56, 700 szt. chustek	747 Strykowski L. Lipowa 71, maszyna do szycia, meble	

Gegen bar und auf Abzahlung zu 5 Zloty wöchentlich
empfehlen wir fertige
Herren-Anzüge
sowie
Damen- und Herren-Mäntel
von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Polska Samopomoc Włókiennicza
Lodz, Betrikauer 79, im Hofe (früher Betrikauer 85).

SPIEGEL ALLER ART
AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!
SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI
ALFRED TESCHNER
LODZ, JULIUSZA 20
ECKE NAWROTSTR./ TEL. 40-61/



Mähtae Breite!
Schuhwaren-Magazin
Alfred Heine
Bomorskastraße 24 (Credniakstraße) 22
empfiehlt in großer Auswahl
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe



Doktor P. KLINGER
venerische, Haut- und Haarkrankheiten
wohnt jetzt
Andrzejastr. 2
Tel. 32-28.
Empfangsstunden:
für Damen von 1.30 bis 2.30, für Herren von 6 bis 8 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12.

Streichfertige Oelfarben
in allen Nuancen
In- und ausländische Lacke
Künstler-, Schul- und Malerfarben
Ia Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Oel, Bohnermasse und Kagoapähne
empfiehlt
die Farbwarenhandlung
Rudolf Roesner, Lodz
Bulczajska 129. Telephon 62-64.



Anzüge und Kleider
für die Konfirmation sowie Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
empfiehlt
K. Wihan
Inhaber Em. Scheffler
Lodz, Glownastr. 17.
Bestellungen werden aus eigenen und anvertrauten Waren pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Zahnarzt H. SAURER
Dr. med. russ. approb.
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne.
Betrikauer Straße Nr. 6

TOP! Willst Du kaufen?
Möbel gute, billige, von den bescheidensten bis zu den vorzüglichsten
Kaufe nur bei der Firma
F. NASIELSKI
Rzgowska 2, Tel. 43-08.
Grosse Auswahl verschiedener Metallbetten! Günstige Bedingungen. Langjährige Garantie.

Auf Raten!
Die beste Einkaufsquelle!
Ottomane, Couchetten, Matragen, Krütschen und Salongarnituren.
Annahme von Bestellungen auf neue Möbel jeder Art, auch werden alte Möbel umgearbeitet.
Spezialer-Anstalt
J. A. Wojciechowski
Lodz, Konstantynowska 20.

Büro
der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der DSM
Lodz, Betrikauer 109
rechte Offizine, Partiers
Ankunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerachen u. dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.
Des Sekretärs des Büros empfängt Interessenten täglich von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.